

30. Schaffhauser Jazzfestival  
22. Mai bis 25. Mai 2019

30. Schaffhauser Jazzfestival  
**Presseschau / Festival-Vorschauen**



Schaffhausen, 4. Juli 2019

Schaffhauser Jazzfestival 2019

Pressekontakt: Urs Röllin - +41 (0)52 533 26 72 Email [info@jazzfestival.ch](mailto:info@jazzfestival.ch)



Gangart 870 © Ursina Giger



Elina Duni © LiliRoze



CRW 4028 Alex Deutsch

Schaffhausen (CH)

# 30. Schaffhauser Jazzfestival

22. – 25.5.2019

Auch zum 30. Schaffhauser Jazzfestival spielen die Organisatoren die Schweizer Jazzszenen und folgen der Kontinuität. Aktualität leitet die Auswahl. Öffnung der – ursprünglich aus Amerika stammenden – Improvisationsmusik ist eine Tendenz, die sich fortsetzt. Annähernd 100 Musikerinnen und Musiker bespielen 2019 die Schaffhauser Bühnen, musizieren, reden und performen. Stilistisch ohne Scheuklappen demonstrieren sie in unterschiedlichsten Klangfarben die Vielfalt des aktuellen Jazz in unserem Land.

Mit Saxofon, Pauken und Trompeten, mit Alphorn und Jodel begibt sich das Festival zum Auftakt in den größten romanischen Sakralbau der Schweiz, ins Schaffhauser Münster. Die Bürgermusik Luzern, eines der renommiertesten Brassorchester der Schweiz, fünf Solistinnen und Solisten aus der Alphorn- und Jodelszene und der improvisierende Berner Te-

norsaxofonist Marc Stucki werden in der Komposition, die Stephan Hodel für das Schaffhauser Jazzfestival schrieb, sämtliche stilistischen Schranken pulverisieren.

An den darauffolgenden Tagen stehen aktuelle Produktionen von arrivierten Jazzern und Jazzern wie Sylvie Courvoisier, Christy Doran, Elina Duni und Samuel Blaser auf dem Jubiläums-Tableau. Sie alle legen seit Jahren tiefe Spuren in die hiesige Jazzlandschaft. Neue Gesichter wie Marc Mean, Roman Nowka, Manuela Keller und Lukas Mantel sind ihnen auf den Fersen. Alle verbindet die Leidenschaft, ihre Musik immer wieder neu zu erfinden und weiterzuentwickeln.

## Jazz meets Klassik

Manuela Keller nimmt die Musik von Boris Blacher – er wirkte in den ersten 75 Jahren des 20sten Jahrhunderts – als Ausgangs-

punkt, während der Zürcher (Saxofonist und zeitgenössischer Komponist) Daniel Schnyder, an zwei Abenden im Sorell Hotel Rüden, Händel und andere klassische Komponisten als Brücke zum Jazz zitiert. Auch hier werden Grenzen durchlässig.

## Jazz meets Beat-Music im Tap Tab

Der TapTab Musikklub wird am Freitag vom Raphael Joost's Standard Trio gejazzt und am Samstag stellt Lucia Cadotsch ihr neues Projekt „LIUN + The Science Fiction Band“ vor (in Zusammenarbeit mit Radio Rasa). Eine Hybridmusik mit Beats und synthetischen Sounds, geführt von Lucias großartiger Stimme, cool und heiß zugleich.

## 16. Schaffhauser Jazzgespräche

2016 standen im Kulturzentrum Kammgarn an jedem Abend ausschließlich Leaderinnen auf der Festivalbühne. Trotzdem blieben die

Musikerinnen numerisch weit hinter ihren Musikkollegen zurück. Fragen zum Thema wieso das im Jazz noch immer Alltag ist, ein Blick auf Hintergründe und wie in die Zukunft auf das Ziel, wenn Gender 50/50 Balance auch im Jazz normal sein wird, stehen bei Sarah Chaksad dieses Jahr auf der Tagungsliste.

## 2. Street-Musikfestival

Zum 2. Mal geht das Schaffhauser Jazzfestival im Vorspann auf die Straße mit dem Street-Musikfestival. Am 18. Mai wird die Schaffhauser Altstadt wieder zur Jazzbühne. Neu gibt's dazu Workshops für Kinder und Jugendliche. Partner ist wiederum die Hochschule Luzern, Studierende spielen Street-Jazz und leiten Workshops.

[www.jazzfestival.ch](http://www.jazzfestival.ch)

# «Wir wissen noch nicht, wie es klingen wird»

Ein auf den ersten Blick unspektakuläres Programm zum 30-Jahr-Jubiläum des Schaffhauser Jazzfestivals gibt beim zweiten einige Perlen preis. Charakteristisch für das zu Erwartende sind die Erweiterungen in andere Musiksparten: Goodbye, Purismus.

Alfred Wüger

SCHAFFHAUSEN. Vor der Poesie die Zahlen: «Auch für das 30-Jahr-Jubiläum gibt es nicht mehr Geld als sonst vom Kanton und von der Stadt für das Schaffhauser Jazzfestival», sagte Co-Gründer und Co-Organisator der mittlerweile institutionalisierten alljährlichen Werkschau des Schweizer Jazz, Urs Röllin, an der gestrigen Medienkonferenz in der Kammgarn. «Der finanzielle Beitrag geht nicht über die Leistungsvereinbarung hinaus.» Aber dann sprach er der Schaffhauser Kantonalbank als Hauptsponsorin seinen Dank aus, und ebenso der Ernst-Göhner-Stiftung und der Stanley-Thomas-Johnson-Stiftung, die grosszügigerweise namhafte Beiträge zum Jubiläum gesprochen hätten.

## Kompositionsauftrag zum Jubiläum

«Sonst», so Röllin, «hätten wir keinen Kompositionsauftrag für Musik von einer Stunde Dauer vergeben können.» Damit sprach er den Eröffnungsabend an, wenn das Werk von Stephan Hodel mit dem Titel «consonare – resonare» uraufgeführt wird. Dabei handelt es sich um eine Komposition, die den Bereich des Jazz erheblich ausweitet, nämlich in Richtung Volksmusik inklusive Jodel und Alphorn und ausserdem die Bürgermusik Luzern mit einbezieht. «Wir wissen noch nicht, wie es klingen wird», sagte Urs Röllin mit einem Schmunzeln, und dies ist der beste Satz, den er im Vorfeld des Jubiläumsfestivals sagen konnte, denn er beweist zwei Dinge: Der Schweizer Jazz lebt, und die Organisatoren sind noch nicht müde geworden, Neuland zu betreten.

Dies betrifft auch das Organisationskomitee, das im Vergleich zum Vorjahr – damals war Urs Vögeli zum ersten Mal als Festmitglied dabei gewesen – noch einmal um eine Person angewachsen ist, nämlich um Dominik Burkhalter. Er ist für das Programm im TapTab verantwortlich. Dort, so sagte er, werde auch Grenzüberschreitendes geboten, und zwar einerseits mit augenzwinkerndem Old-School-Jazz in Richtung Sinatra und Co., dargeboten von Raphael Josts Standardtrio. Andererseits geht es in Richtung elektronischer Musik mit Affinität zum Jazz. Erfreulich dürfte sein, dass der Eintritt zu den TapTab-Abenden am Freitag und am Samstag kostenlos ist.

Eine Neuheit vom letzten Jahr – nämlich das Schaffhauser Street-Jazzfestival – geht dieses Jahr in die Zweitausende. «Wir waren überrascht von der guten Resonanz letztes Jahr», sagte Co-Gründer und Co-Organisator Hausi Naef. Etwas Neues aber auch hier:



Neu im Team der Festivalmacher mit Barbara Achermann, Urs Röllin, Hausi Naef und Urs Vögeli ist Dominik Burkhalter (mit dunklem Bart). Er ist verantwortlich für das Programm im TapTab. BILD SELWYN HOFFMANN

Jazz-Workshops für Kinder und Jugendliche, denn: «Das Jazzfestival muss sich für den Nachwuchs einsetzen.»

## Alte Hasen und Debütanten

Das eigentliche Musikprogramm bringt alte Schaffhauser-Jazzfestival-Hasen auf die Bühne: Sylvie Courvoisier mit ihrem Trio zum Beispiel oder Christy Doran. Er kommt mit Soundfountain – da darf man gespannt sein. Und freuen darf man sich auch auf den Soloauftritt des Bieler Gitarristen Roman Nowka. Zu einer weiteren Grenzüberschreitung laden dann die Pianistin und Komponistin Manuela Keller ein, die von der Klassik herkommt, sowie der Posaunist Samuel Blaser, der mit einer «Bluesband» komme, wie die Organisatoren sagten. Wobei sie durchblicken liessen, dass inzwischen der Blues wohl ebenfalls in Anführungszeichen zu setzen sei, wie eben auch der Jazz.

Zu erwähnen sind noch der Drummer Lukas Mantel – zum ersten Mal mit eigener Band live – und Raphael Walser, ein komponierender Bassist, und natürlich die sozusagen unvermeidliche Elina Duni, die

## Zum zweiten Mal ein Breuning-Plakat und gereifter Wein

Dass der in New York lebende Schaffhauser Künstler Olaf Breuning nach 2007 abermals das Plakat gestaltet – «er sagte, er hätte Lust, es jetzt zum Jubiläum wieder zu kreieren», so Urs Röllin –, empfinden die Macher des Schaffhauser Jazzfestivals gewissermassen als künstlerischen Ritterschlag. Auf diese Ehre kann man mit dem letzten Jahr lancierten Festivalwein anstossen. «Wenn der Wein ein Erfolg wird, werden wir das Angebot weiterführen», so Röllin damals. Darauf angesprochen, liess Hausi Naef Folgendes verlauten: «Der Wein ist dieses Jahr runder als letztes Jahr, er ist also besser, kostet aber gleich viel.» Wer einen Gaumen hat zu schmecken, der schmecke, denn der Festivalwein ist ein Auslaufmodell. (Wi.) ■

Hausmuse des Schaffhauser Jazzfestivals. Hier war die Sängerin vor einigen Jahren von Hausi Naef und Urs Röllin gewissermassen entdeckt worden, worauf sie eine internationale Karriere starten konnte.

## Jazzfestivalarchiv geht online

Zum 16. Mal finden die Jazzgespräche statt – zum Thema «Wo bleiben die Frauen im Jazz?», in der Kammgarn West wird ein Film über den Künstler Beat Zoderer gezeigt. Den Soundtrack zu diesem Film ohne Worte besteht aus Improvisationen des «Ronin»-Leaders Nik Bärtsch am Flügel.

Und last, not least, ist das 30. Schaffhauser Jazzfestival der Startschuss für die grosse Online-Archiv-Rückschau. «Ein Monsterprojekt», sagt Urs Röllin, der es so zusammenfasst: «Von über 70 Prozent der Bands, die sich seit 1990 bei uns beworben haben, konnten wir für dieses Archiv Tondokumente zur Verfügung stellen. Wir haben kaum etwas weggeworfen, das ist ein grosser Fundus.» Am 22. Mai wird das Archiv an der Eröffnung online geschaltet.

«Wir waren überrascht von der guten Resonanz auf das erste Schaffhauser Street-Jazzfestival letztes Jahr.»

Hausi Naef  
Co-Organisator des  
Schaffhauser Jazzfestivals

### 30. SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL, 22.–25.5.2019

**Gegen 100 Musikerinnen und Musiker werden Ende Mai 2019 die Schaffhauser Bühnen bespielen. Die 30. Ausgabe des Schaffhauser Jazzfestivals steht an, mit einem stilistisch vielfältigen Hauptprogramm sowie zahlreichen Aktivitäten und Ereignissen rundherum.**



Sylvie Courvoisier

FOTO:FRANCESCA PFEFFER

Das Festival wird am Mittwoch im Schaffhauser Münster eröffnet, dem grössten romanischen Sakralbau der Schweiz. Der Berner Saxophonist **Marc Stucki** beginnt mit einem Solo-Rezital und schlägt eine Brücke von der Tradition der Klänge im altehrwürdigen Gemäuer zu den alpinen Tönen im zweiten Teil des Abends: Dann gelangt das Auftragswerk "consonare – resonare" des Luzerner Komponisten **Stephan Hodel** zur Aufführung. Es wird von der Brassband **Bürgermusik Luzern** und singenden und jodelnden Gastsolistinnen und -solisten aufgeführt (**Barbara Berger, Franziska Wigger, Bernhard Betschart** u. a.).

Am Donnerstag eröffnet das **Sylvie Courvoisier Trio**. Mit dem zeitgenössischen Jazz von Sylvie Courvoisier (p), **Drew Gress** (b) und

**Kenny Wollesen** (dr) ist Weltklasse zu hören. Anschliessend fokussiert sich die Wahrnehmung auf den Gitarristen **Roman Nowka**. Seine Solo-Sets sind fragil und abenteuerlich. Nowka ist bekannt durch sein Mitwirken im Lucien Dubuis Trio. Am Schluss des Abends stellt der international renommierte Luzerner Gitarrist **Christy Doran**, ein virtuoser Musiker mit unverkennbarer Handschrift, seine Band **Soundfountain** mit dem argentinischen Elektrobassisten **Franco Fontanarrosa** und dem Schlagzeuger **Lukas Mantel** vor: eine knackige Fusion aus Rock Jazz, Blues und Improvisation.

**Manuela Keller** (p, comp), **Nick Gutersohn** (tb), **Jan Schlegel** (b,) und **Marco Käppeli** (dr) bilden das Quartett **idée manu**, das die Musik des in Vergessenheit geratenen Berliner Komponisten Boris Blacher (1909–1975) neu bearbeitet. Keller arbeitet an den Schnittstellen von Klassik, Jazz und improvisierter Musik. An Blachers Klaviermusik interessiert sie vor allem das System der variablen Metren, mit denen die musikalische Form und die rhythmische Symmetrie aufgebrochen werden.

Der in Berlin lebende Westschweizer Posaunist **Samuel Blaser**, der schon mit zahlreichen Grössen des internationalen Jazz gearbeitet hat, präsentiert in Schaffhausen sein neues Quartett **Early in the Mornin'**. **Samuel Blaser** (tb), **Russ Lossing** (p), **Masa Kamaguchi** (b) und **Gerry Hemingway** (dr) stellen sich den Herausforderungen des Blues mit zeitgenössischer Sprache.

Schlagzeuger **Lukas Mantel**, als Sideman vielfältigst engagiert, nennt sein eigenes Sextett **Vardah** nach dem Namen eines Zyklons, den er 2016 in Chennai/Madras selber erlebt hatte. **Rafael Schilt** (ts), **Matthias Spillmann** (tp, flh), **Travis Ruter** (g), **Leandro Irraragorri** (rhodes), **Luxas Traxel** (b) und **Lukas Mantel** (dr) spannen mit ihrer Musik "einen weiten Bogen zwischen rhythmischer Vielschichtigkeit und folkloristisch anmutenden Melodien" (Homepage).

Den letzten Festival-Abend eröffnet **Taïga**, ein Quartett des Westschweizer Pianisten **Marc Méan**, dem mit dem Flügelhornisten **Mathieu**

**Michel** eine bekannte und sehr geschätzte Stimme angehört. Sowohl **Méan** (synth) als auch Bassist **Fabie Iannone** und Schlagzeuger **Valentin Liechi** setzen auch Elektronik ein. Die Klangwelten orientieren sich an utopischen und dystopischen Imaginationen.

Ein musikalisches Programm, das gleichermaßen die helvetisch-alpinen Traditionen wie die Weltläufigkeit des Jazz beinhaltet, spielt das Quintett **GangArt** des Bassisten **Raphael Walser**, das mit **Niculin Janett** (as), **Ganesh Geymeier** (ts), **Marc Méan** (p) und **Jonas Ruther** (dr) besetzt ist. In einigen seiner Kompositionen bearbeitet Walser schweizerische Volkslieder, wie man sie noch nie gehört hat – weit weg von Folklore-Jazz.

Beschlossen wird das Festival mit der lyrisch akzentuierten Musik des schweizerisch-französischen Quintetts **Aksham**. Der Westschweizer Pianist **Marc Perrenoud** und die französischen Musiker **David Encho** (tp), **Florent Nisse** (b) und **Fred Pasqua** (dr) kreieren feinfühligere Texturen, in denen sich die Sängerin **Elina Duni** mit ihrer emotionsstarken Stimme entfalten kann.

Zusätzlich zum Programm auf der Hauptbühne (Kammgarn) finden am Freitag und Samstag im Hotel Rüden und im Tap Tab Konzerte statt. Der in New York lebende Saxophonist und Komponist **Daniel Schnyder** präsentiert seine Vielseitigkeit in den zwei Programmen "Händel in Harlem" sowie "Worlds Beyond". Im Tap Tab ist mit dem Sänger und Pianisten **Raphael Jost**, **Raphael Walser** (b) und **Joas Ruther** (dr) ein unterhaltsam swingendes Piano-Trio zu hören, das Standards aus dem Great American Songbook interpretiert.

Am Samstag gastiert am selben Ort die Sängerin **Lucia Cadotsch aka LIUN** mit **The Science Fiction Band Wanja Slavin** (synth), **Dan Nicholls** (keys) und **Ludwig Wandinger** (dr). Wir sind gespannt auf diesen "Synth Pop für die Menschen von übermorgen" (Francesco Wilking) und sind froh, wenn dereinst auch das Schaffhauser Jazzfestival überlebt haben wird.

*Pirmin Bossart*

**Alle Infos unter [www.jazzfestival.ch](http://www.jazzfestival.ch)**

## HÖREN

JAZZ

# Sax und Alphorn im Münster

**Das Schaffhauser Jazzfestival würzt seine 30. Ausgabe mit effektvollen Rück- und Seitenblicken. Zum Auftakt zügelt es ins benachbarte Münster zu Allerheiligen.**

An den Tischen der Kammgarn-Gartenbeiz wird gerne lautstark diskutiert. Im Mai, wenn im beliebten Schaffhauser Kulturzentrum das Jazzfestival gastiert, erklingen diese Debatten in babylonischem Sprachemix. Erstaunlich, denn an diesem seit 1990 ausgetragenen Musikanlass spielen ausschliesslich Schweizer Bands. Doch auch Jazzer folgen der Globalisierung und tun sich mit Kollegen aus aller Welt zusammen. Zudem gilt das helvetische Jazzschaffen als besonders innovativ, was seit jeher ausländische Fans nach Schaffhausen lockt.



STEFAN MARSHALLER

**Auftritt im sakralen Raum:** Marc Stucki spielt im Münster zu Allerheiligen solo sowie mit Brassband, Jodlern und Alphornbläsern

### Schweizer Jazzer treffen auf alpine Folklore

Für den Auftakt zur anstehenden 30. Ausgabe laden die Veranstalter ihr Publikum freilich in andächtigeren Sphären als die ehemalige Textilfabrik. Im Münster zu Allerheiligen, dessen Kreuzgang das Festival bereits 2013 bespielte, wird das Jubiläum effektiv eingeläutet. Der Berner Saxofonist Marc Stucki bringt den sakralen Raum mit einer Soloperformance zum Hallen. Dann tut er sich mit Brassband, Jodlern und Alphornspielern zusammen: «Consonare – Resonare» heisst das Stück, das der Luzerner Komponist Stephan Hodel eigens für

diesen Anlass geschrieben hat. Es zelebriert die Eigenart von Schweizer Jazzern, sich Elementen alpiner Folklore anzunehmen.

Solcherlei Spielereien werden während des ganzen Festivals aufblitzen, wenn Bands aus allen Landesteilen ihre neuen Programme vorstellen. Seiten- und Rückblicke besonderer Art bieten zwei Namen, die sich von Lausanne und Zürich aus in die weite Welt des Jazz aufmachten und heute international bekannt sind. Pianistin Sylvie Courvoisier bringt aktuelle Klänge ihrer Wahlheimat Brooklyn an den

Rheinfall. Ihr «Nachbar» Daniel Schnyder – auch er lebt in New York – holt sich einen «alten Europäer» in die neue Welt und betitelt sein Projekt mit «Händel in Harlem». Die beiden New Yorker spielten bereits früher in Schaffhausen, was im neuen Online-Archiv des Festivals eruiert werden kann (siehe Box).

### Neu mit audiovisueller Installation

Als weitere Neuerung gastiert das Schaffhauser Jazzfestival erstmals mit einer audiovisuellen Installation in den ehemali-

gen Hallen für Neue Kunst. Radio SRF 2 Kultur sendet am Freitagabend live, nimmt aber alle Kammgarn-Konzerte auf und strahlt sie später im Jahr aus.

Frank von Niederhäusern

### Festival-Archiv neu online

Das Archiv des Schaffhauser Jazzfestivals ist ab 22. Mai online einsehbar. Die Hochschule Luzern hat es, zusammen mit der Schweizerischen Nationalphonothek Lugano und Schweizer Radio und Fernsehen SRF, in zweijähriger Arbeit digitalisiert und katalogisiert. Jazzinteressierten stehen rund 2500 Stunden Ton- und Videoaufnahmen, über 3000 Künstlerbiografien, Bilder, Medienberichte und Plakate zur Verfügung. «Das Archiv dokumentiert Jazz und Improvisierte Musik der Schweiz seit den frühen 1990er-Jahren in einer Vollständigkeit, wie sie sonst nirgends zu finden ist», sagt Projektleiter Thomas Mejer, der bereits das Online-Archiv des Jazzfestivals Willisau aufbaute. (fn)

[www.archivjazzfestival.ch](http://www.archivjazzfestival.ch)

### Schaffhauser Jazzfestival

Mi, 22.5.–Sa, 25.5.  
Kammgarn und andere Orte  
Schaffhausen  
[www.jazzfestival.ch](http://www.jazzfestival.ch)

### Radio

Fr, 24.5., 21.00 SRF 2 Kultur  
Live aus Schaffhausen

Das Jazzfestival Schaffhausen feiert sein 30-Jahre-Jubiläum in Schaffhausen

# Jazz lebt in Schaffhausen auf

**MUSIK – Das Jazzfestival Schaffhausen feiert seinen 30. Geburtstag mit einem Mix aus Jazzkonzerten, Strassenmusik, Tanzstunden und einem Film.**

Bedja Tschudi

**Schaffhausen.** Das Jazzfestival Schaffhausen blickt auf eine lange Geschichte. Seit 1990, der Gründung des Anlasses, organisieren die Initianten Urs Röllin und Hans Naef zusammen mit Barbara Ackermann, die Zuständige für Administration und Buchhaltung, sowie seit 2018 mit Urs Vögeli das viertägige Jazzfest im Mai. Die Idee, nur Schweizer Jazzkutschaffende auftreten zu lassen, bildet die Grundlage des Erfolgs der Veranstaltung. «Wir wollen uns vom Einheitsbrei der europäischen Jazzfestivals mit dem Fokus auf die Schweizer Jazzszene klar abgrenzen. Zudem fördern wir die Bekanntheit der Musikrichtung innerhalb der Bevölkerung als auch den Nachwuchs an jazzinteressierten jungen Menschen» erklärt Urs Röllin.

Neben der Organisation des Anlasses kümmern sich die Veranstalter um die Archivierung von Jazzmaterial. «In 30 Jahren kommt viel Material zusammen. Seien es Plakate, Musikkassetten, CDs oder besondere Kuriositäten der vergangenen

Jahre», klären Urs Röllin und Hans Naef zusammen auf. Diese Sammlung ist nun im Besitz der Luzerner Hochschule für Musik. Auf den diesjährigen Anlass hin digitalisierten Studenten der Hochschule das gesammelte Archiv des Jazzfestivals. Das Archiv soll später frei zugänglich sein.

## Gegenwart

«Wie feiern wir unseren 30. Geburtstag?» – das war die zentrale Frage, die wir uns 2018 gestellt haben», sagt Urs Röllin schmunzelnd. Die Lösung lag auf der Hand: Sie beauftragten den Komponisten Stephan Hodel aus Bern, ein Musikstück für die Eröffnung zu schreiben. «Es war ein grosser Aufwand: den Komponisten zu beauftragen, eine passende Band zu finden und die Räumlichkeiten für die Eröffnung zu reservieren. Zudem frassen tausend andere, unscheinbare, aber entscheidende Dinge unsere Sommerpause fast gänzlich auf», zieht Urs Röllin Fazit. Nichtsdestotrotz gingen alle mit Eifer ans Werk. Das Resultat lässt sich sehen: Die Eröffnung findet teilweise auf der Kammgarnbühne, teilweise im Münster statt.

Der Strassenmusikaleger des Jazzfestivals, der am Samstag vor der eigentlichen Eröffnung startet, findet in den Strassen von Schaffhausen statt. Er ist ein Vorgesmack auf den Hauptanlass: Vor und während des Jazzfestivals musizieren die



Die Brassband Bürgermusik Luzern eröffnet das Jazzfestival 2019.

Bild: zVg.

Studentenformationen in der Schaffhäuser Altstadt. Auch Kinder und Jugendliche kommen nicht zu kurz: Interessierte können am Samstag vor dem Festival den Kurs «Tanzen und Bewegung», besuchen. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, an einem Trommelseminar teilzunehmen.

Der Hauptteil des Festivals bleibt gleich: Vom 22. bis am 25. Mai treten zehn Formationen auf der Kammgarnbühne auf. Trifft sich das Publikum aber einen Stock höher in der Kammgarnspinnerei, entdeckt es den Film «Zwischen Kalkül und Zufall». Wortlos, nur von Musik begleitet, ist er eine stimmige Abwechslung zu den musikalischen Klängen des Jazz.

Im Hotel Sorell Rüden tritt Daniel Schnyder aus New York auf. Er präsentiert seinem Publikum an zwei Tagen zwei verschiedene Konzerte. Auch das Taptab bietet zwei jazzbasierte Feste am Freitag und Samstag des Festivals an. Damit soll das jüngere Publikum Interesse an Jazz finden. Zum Abschluss der Jazzwoche in Schaffhausen findet im Hotel Sorell Rüden eine Gesprächsrunde unter der Leitung von Sarah Chaksad statt. Sie spielt Saxophon und leitet die diesjährigen Gespräche zum Thema «Wo sind die Frauen im Schweizer Jazz?» So begegnen die Teilnehmenden der Problematik, dass in der Schweizer Jazzszene kaum Frauen anzutreffen sind

# Ein Werk, das Grenzen sprengt

**Jazz** Ein Auftragswerk des Luzerner Komponisten Stephan Hodel eröffnet das 30. Schaffhauser Jazzfestival. Mit dabei sind die Brassband Bürgermusik Luzern, ein Jazz-Saxofonist, Jodlerinnen und Alphörner.

Das Schaffhauser Jazzfestival ist die Werkschau des aktuellen Schweizer Jazz. Zuverlässig wird hier jedes Jahr ein Querschnitt durch das zeitgenössische Schaffen von Jazz- und Improvisierern aus der ganzen Schweiz geboten. Die 30. Ausgabe eröffnet mit einem Werk, das die Grenzen des engeren Jazzbegriffs sprengt und ein breiteres Publikum ansprechen will. Der Auftakt mit der Auftragskomposition von Stephan Hodel findet im Münster statt: Die evangelische Kirche von Schaffhausen ist der grösste romanische Sakralbau der Schweiz.

«Ich wurde angefragt, eine Jubiläumskomposition für eine Brassband zu schreiben, die im Münster aufgeführt werden sollte», umreisst Stephan Hodel die Ausgangslage für seinen Auftrag. In der Folge ging er in Zusammenarbeit mit den Festivalverantwortlichen daran, die Idee zu konkretisieren und ein Konzept auszuarbeiten. Das Resultat ist die 45-minütige Komposition «consonare - resonare». Sie verbindet Brassbandmusik, (Jodel-)

Gesang und Jazz. Zur 33-köpfigen Brassband Bürgermusik Luzern gesellen sich die Stimmen von Barbara Berger, Franziska Wigger und Bernhard Betschart, zwei Alphörner (Bruno Zemp, Roger Konrad) sowie der Berner Jazz-Saxofonist Marc Stucki (Le Rex, Skyjack).

## Akustik mit zehn Sekunden Hall

Der Luzerner Komponist ist ein Crossover-Spezialist. Er ist international breit vernetzt und bekannt für eine Vielzahl von Werken, die aus einem breiten stilistischen Fundus schöpfen. Er hat mit Symphonieorchestern, einer Rockband (Dada Ante Portas), mit Big Bands oder dem English National Ballet gearbeitet, aber auch Werbemusik geschrieben. Nach dem Studium an der Musikhochschule Luzern (Schulmusik, Blasmusikdirektion) setzte er seine Ausbildung am Berklee College of Music in Boston und am Royal College of Music in London fort. Nach 12 Jahren Tätigkeit in London lebt er seit einem Jahr wieder in der Schweiz.

Zur grundlegenden Herausforderung für Hodel gehört bei diesem Werk der Umgang mit der Akustik des Raumes. «Die Kirche hat einen Nachhall von zehn Sekunden. Das hat einen direkten Einfluss auf das Komponieren. Aber wie das Ganze mit Publikum wirklich klingt, weiss ich erst, wenn das Werk aufgeführt wird.» Überraschendes sei nicht ausgeschlossen. Trotzdem findet es Hodel grossartig, dass dieses Projekt eine Portion Ungewissheit zulässt. Zudem eröffnet



Der Luzerner Komponist Stephan Hodel. Bild: Dennis Yulov / PD

ihm dieses Setting die Möglichkeit, die Beteiligten in verschiedenen Konstellationen im Raum zu verteilen, Klänge herauszufiltern oder wandern zu lassen und so mit der Akustik zu spielen.

Aufgrund des langen Nachhalls konnte der Komponist nicht die üblichen Register von rhythmischen Feinheiten und dynamischen Akkordwechseln ziehen, sondern fokussierte sich auf eine verlangsamte und tonmässig reduzierte Partitur.

Eröffnet wird der Abend mit einem Solorezital des Saxofonisten Marc Stucki, der wiederum in der zweiten Hälfte des Werkes dazustossen wird. Die Komposition fängt mit einem geräuschhaften Teil an und verzweigt sich dann in unterschiedliche melodische Ausformungen, in denen die Brassband, die Stimmen und die Alphörner in Aktion treten und sich verbinden.

Er habe bei der Erarbeitung dieses Werks kaum am Klavier improvisiert und komponiert, sondern sich zuerst bestimmte Formen ausgedacht und diese dann mit Tonmaterial angerei-

chert. «Das habe ich in dieser Art noch nie gemacht. Insofern hat mich das auch selber bereichert.» Klangliche Kontrapunkte setzen die Stimmen, die stark mit den Blechblasinstrumenten verwandt sind. Hodel hat nicht alles auskomponiert. Er lässt den Bläsern und den Stimmen oft gewisse (aleatorische) Freiheiten. «Es gibt Sequenzen, in denen ich ein bestimmtes Tonmaterial vorgebe, das sie selber variieren können.»

## Ein Generalist zwischen den Stilen

Die drei Stimmen haben unterschiedliche Backgrounds. Barbara Berger ist auch in experimentellen Kontexten zu Hause, Franziska Wigger kommt von der Klassik und vom Jodelgesang her, Bernhard Betschart ist ein urtümlicher Naturjuuzer aus dem Muotatal. «Mich hat vor allem interessiert, mit der Technik der Jüzlis neue Tonleitern zu erschliessen. Andererseits lassen sich die Alphörner gut mit den Mallets (Marimba- und Vibrafon) der Brassband weben», nennt Hodel einige Spezialitäten seines Werks.

In den letzten Jahren hat sich Hodel mit seinem gezielten Networking und seiner Vielseitigkeit eine gute Basis geschaffen. «Ich habe viel gesät, sodass ich jetzt langsam aber sicher ernten kann.» 2018 realisierte er für die Lancierung des neuen Flugzeugs PC-24 das Orchesterwerk «Ein musikalischer Alpenflug» mit den Lucerne Festival Strings im KKL Luzern. Auch in China hat er seine Fühler ausgestreckt. Im Juni wird in Peking ein Kinderkonzert von ihm uraufgeführt. Daneben ist er immer mal wieder in der Brassmusikszene aktiv. «Ich bin ein Generalist. Mich faszinieren verschiedene Musikstile. Zudem bin ich auch an Sprachen, Geschichte und Politik interessiert», hält Hodel fest. «Als Spezialist würde man wohl stärker wahrgenommen. Aber es stimmt für mich.»

**Pirmin Bossart**  
kultur@luzernerzeitung.ch

**Hinweis**  
22. Mai, 19.30 Uhr, Schaffhauser Jazzfestival (22. bis 25. Mai)  
[www.jazzfestival.ch](http://www.jazzfestival.ch)

# Ein Werk, das Grenzen sprengt

Aargauerzeitung 15. Mai 2019

**Jazz** Mit Alphorn, Jodel und Brassband wird das 30. Schaffhauser Jazzfestival eröffnet. Ein Auftragswerk des Komponisten Stephan Hodel.

VON PIRMIN BOSSART

Das Schaffhauser Jazzfestival ist die Werkschau des aktuellen Schweizer Jazz, das jedes Jahr einen Querschnitt durch das zeitgenössische Jazz-Schaffen aus der ganzen Schweiz bietet. Die 30. Ausgabe eröffnet mit einem Werk, das die Grenzen des engeren Jazzbegriffs sprengt und ein breiteres Publikum ansprechen will. Der Luzerner Komponist Stephan Hodel wurde angefragt, eine Jubiläumskomposition für eine Brassband zu schreiben. Das Resultat ist die 45-minütige Komposition «consonare - resonare», die Brassband-

musik, (Jodel-)Gesang und Jazz verwebt und im Münster, dem grössten romanischen Sakralbau der Schweiz, uraufgeführt wird. Zur 33-köpfigen Brassband Bürgermusik Luzern gesellen sich die Jodel-Stimmen von Barbara Berger, Franziska Wigger und Bernhard Betschart, zwei Alphörner (Bruno Zemp, Roger Konrad) sowie der Jazz-Saxofonist Marc Stucki (Le Rex, Skyjack).

Stephan Hodel ist ein Crossover-Spezialist. Nach dem Studium an der Musikhochschule Luzern (Schulmusik, Blasmusikdirektion) setzte er seine Ausbildung am Berklee College of Music in Boston und am Royal College of Music in London fort. Nach zwölf Jahren Tätigkeit in London lebt er seit einem Jahr wieder in der Schweiz. Er ist international breit vernetzt, vielseitig und bekannt für eine Vielzahl von Werken, die aus einem breiten stilistischen Fundus schöpfen. Er hat mit Symphonieorchestern, einer Rockband (Dada Ante Portas), mit



Komponist Stephan Hodel. D. YULOV

Big Bands oder dem English National Ballet gearbeitet, aber auch Werbemusik sowie Musik für Kinder geschrieben. 2018 realisierte er für die Lancierung des neuen Flugzeugs PC-24 das Orchesterwerk «Ein musikalischer Alpenflug» mit den Lucerne Festival Strings im KKL Luzern. Auch in China hat er seine Fühler ausgestreckt. Im Juni wird in Peking ein Kinderkonzert von ihm uraufgeführt. Daneben ist er immer mal wieder

in der Brassmusik-Szene aktiv. «Ich bin ein Generalist. Mich faszinieren verschiedene Musikstile», hält Hodel fest.

## Nachhall von zehn Sekunden

Grösste Herausforderung beim Werk für Schaffhausen ist der Umgang mit der Akustik im Münster. «Die Kirche hat einen Nachhall von zehn Sekunden. Das hat einen direkten Einfluss auf das Komponieren. Aber wie das Ganze mit Publikum wirklich klingt, weiss ich erst, wenn das Werk aufgeführt wird,» sagt er. Überraschungen sind also nicht ausgeschlossen. Hodel findet es aber grossartig, dass dieses Projekt eine Portion Ungewissheit zulässt. Zudem eröffnet es ihm die Möglichkeit, die Beteiligten in verschiedenen Konstellationen im Raum zu verteilen, Klänge herauszufiltern oder wandern zu lassen und so mit der Akustik zu spielen.

Aufgrund des langen Nachhalls konnte der Komponist nicht die üblichen

Register von rhythmischen Feinheiten und dynamischen Akkordwechseln ziehen, sondern fokussierte sich auf eine verlangsamte und tonmässig reduzierte Partitur. Eröffnet wird der Abend mit einem Solo-Rezital des Saxofonisten Marc Stucki, der auch in der zweiten Hälfte des Werkes dazu stossen wird. Hodel hat nicht alles auskomponiert. Er lässt den Bläsern und den Stimmen gewisse Freiheiten.

Die drei Stimmen haben unterschiedliche Backgrounds. Barbara Berger ist auch in experimentellen Kontexten zu Hause, Franziska Wigger kommt von der Klassik und Bernhard Betschart ist ein urtümlicher Naturjuuzer aus dem Muotatal. «Mich hat vor allem interessiert, mit der Technik der Jüzlis neue Tonleitern zu erschliessen», nennt Hodel einige Spezialitäten seines Werkes.

**30. Schaffhauser Jazzfestival** 22.–25. Mai.

# Sich gegenseitig inspirieren und so eine gute Durchmischung erreichen

Die Schaffhauser Jazzgespräche widmen sich diesmal dem Thema «Wo sind die Frauen im Schweizer Jazz?».

## Edith Fritsch

Der Schweizer Jazz ist von einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis noch weit entfernt. Das hat auch die Saxophonistin und Bandleaderin Sarah Chaksad (35) festgestellt. Sie kuratiert die Schaffhauser Jazzgespräche im Rahmen des Jazzfestivals unter dem Thema «Wo sind die Frauen im Schweizer Jazz?». Da wird auch diskutiert, wie es zu einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis im Schweizer Jazz kommen könnte.

*Die Jazzgespräche wollen dieses Jahr der Genderrealität in der Schweizer Jazzlandschaft auf die Spur kommen. Was erhoffen Sie sich von den Gesprächen?*

**Sarah Chaksad:** Das Thema liegt mir am Herzen. Wir wollen im Rahmen der Schaffhauser Jazzgespräche der Frage nachgehen, wie wir künftig auf Festival- und Clubbühnen ein besseres Geschlechterverhältnis erreichen können. Ich erhoffe mir interessante, positive und inspirierende Gespräche, Referate und konkrete Antworten.

*Wenn man sich so umhört, hat man aber schon das Gefühl, dass die Frauen im Jazz im Kommen sind: So ist Elina Duni nicht das erste Mal hier am Festival; da sind Susanne Abbühl, Lisette Spinnler, Marianne Racine oder die Pianistinnen Silvie Courvoisier und Vera Kappeler, die im Jazz von sich reden machen, und nicht zu vergessen die Grande Dame des Schweizer Jazz, die Schaffhauserin Irène Schweizer, die auch international eine wichtige Rolle spielt. Es gibt also schon Frauen im Jazz...*

**Chaksad:** Natürlich gibt es und gab es schon immer Frauen im Jazz. Aber es sind noch zu wenige, vor allem auch als Leaderinnen und Instrumentalistinnen. Im Vergleich mit nordischen Ländern, Norwegen, Dänemark oder Finnland, sind Frauen im Schweizer Jazz unterrepräsentiert.

*Haben Sie denn Vorstellungen, wie sich das ändern könnte?*

**Chaksad:** Ich finde es wichtig, dass man dieses Thema aktiv angeht. Junge Musiker und Musikerinnen brauchen weibliche und männliche Vorbilder. Im Rahmen der Jazzgespräche wollen wir das Thema von verschiedenen Seiten her beleuchten. Ich habe deshalb Fachleute und KennerInnen gesucht, aktive KünstlerInnen aus der Jazzszene, die sich mit der Thematik befassen und in ihren Beiträgen oder in den Diskussionen Impulse geben.

*Beim deutschen Jazzforum in Hannover letztes Jahr wurde eine Erklärung zur Gleichstellung von Frauen im Jazz veröffentlicht, da die Jazzszene in Deutschland nach wie vor massgeblich von Männern geprägt sei. Das Phänomen ist also nicht nur schweizerisch...*

**Chaksad:** Stimmt, die Situation ist mit Deutschland vergleichbar. Allerdings hat die UDJ aktiv mit dieser Erklärung viel ins Rollen gebracht. Ich wünschte mir in der Schweiz zu diesem Thema ebenfalls mehr Impulse.



«Auch im Jazz trifft man männliche Strukturen an, die es vielleicht für Frauen nicht einfach machen», meint Sarah Chaksad, die die diesjährigen Schaffhauser Jazzgespräche kuratiert. **TEXT**

BILD LAURA PLEIFER

## Sarah Chaksad

Sarah Chaksad (\*1983) ist in verschiedensten musikalischen Bereichen tätig als Saxophonistin, Bandleaderin, Komponistin und Arrangeurin. 2012 gründete sie ihr eigenes Jazz Orchestra, ein 15-köpfiges Large Ensemble. Seit 2017 kuratiert sie die Schaffhauser Jazzgespräche.

## ■ Schaffhauser Jazzgespräche

Samstag, 25. Mai, 13-18 Uhr, Foyer im Hotel Rüden, SH

*Es fehlt an Bandleaderinnen. Allerdings gibt es viel weniger Dirigentinnen in der klassischen Musik. Und generell sind Frauen in Führungspositionen und Chefetagen schwach vertreten. Da spiegelt die Jazzszene eine allgemeine gesellschaftliche Realität...*

**Chaksad:** Ja, vielleicht sind Frauen zurückhaltender, wenn es um Führung geht. Für mich stellt sich viel mehr die Frage, wie man einen Rahmen und Strukturen schaffen kann, die es eben ermöglichen, dass Frauen Führung übernehmen wollen und können. Auch im Jazz trifft man männliche Strukturen an, die es vielleicht für Frauen nicht einfach machen, Teil einer gewissen Szene zu sein. Und ich bin sicher, dass die Referentinnen und Referenten auch dazu wichtige Inputs geben können.

*Auch der Schriftsteller Martin R. Dean kommt. Er referiert darüber, ob Jazzinstrumente ein Geschlecht haben. Wie sind Sie auf ihn beziehungsweise auf das Thema gekommen?*

**Chaksad:** Martin R. Dean macht das Abschlussreferat – und das soll auch noch einen anderen und ungewöhnlicheren Blick auf das Thema geben. Er hat sich schon immer mit

dem Thema Minderheiten oder Aussenseitertum befasst.

*Sie selbst, Frau Chaksad, sind Jazz-Musikerin, und Ihre Big Band ist das einzige Jazz-Orchester mit einem grösseren Frauenanteil: 4 von 18 Mitwirkenden sind weiblich. Haben Sie sich je benachteiligt gefühlt oder nicht ernst genommen in der männerdominierten Jazzwelt?*

**Chaksad:** Nein. Ich habe ein gutes Verhältnis zu meinen MitmusikerInnen und fühle mich musikalisch nicht benachteiligt. Die Kollegen haben mich als Saxophonistin und Komponistin immer ernst genommen und wertgeschätzt.

*Gibt es eine weibliche Art, Jazz zu spielen?*

**Chaksad:** Vielleicht, das kann ich nicht beantworten. Das ist ja auch nicht wirklich das Ziel. Ich denke, es ist wichtig, sich gegenseitig kreativ zu inspirieren und eine gute Durchmischung zu erreichen. Durch Diversität kann wieder viel Neues entstehen, und es bleibt alles im Fluss und in Bewegung. Auch darum geht es ja in der Musik: Gemeinsam neues Terrain zu betreten und erobern.

# es gut ist, dass Schaffhausen den Jazz nicht an Frankreich verkauft hat

Am 30. Mai startet das 30. Schaffhauser Jazzfestival. Publizist Christian Rentsch, einer der besten Kenner des Jazz, hat die «informelle Jahres-GV des helvetischen Jazz» von Beginn weg besucht und begleitet. Der Erfolg des Festivals gründete in seiner Bescheidenheit, sagt er, und darin, dass der Schweizer Jazz nicht ein ganz klein wenig hemdsärmeliger ist als der in Montreux, Nizza oder New York.

Wie Irène Schweizer, George Grotz oder Christy Doran, und die derzeit international Angesehenen wie Lucas Niggli, Andreas Schwaerzer, Nik Bärtsch oder die in New York lebende Pianistin Sylvie Courvoisier, sind noch spannender: Viele von ihnen sind mehrmals, in unterschiedlichen Besetzungen, mit unterschiedlichen Projekten, zu hören.

## Schritt um Schritt ins Offene

Was nach Absicht klingt, erwies sich paradoxerweise gerade als Öffnung. Journalisten aus Graz und Wien bis Berlin und Hamburg sind seit Jahren Stammgäste des Festivals und schreiben von «Schaufenster des Schweizer Jazz», ausländische Musikerinnen und Musiker gucken neidisch über die Grenze und ärgern sich, dass es bei ihnen zu Hause nichts Ähnliches gibt.

Dabei hatte es vor dreissig Jahren ganz anders angefangen. «Ein Festival für uns und unsere Kollegen» sollte es sein, liess es im ersten Programmheft. Die Amateurfestivals von Zürich und Aargau hatten kapituliert, in Montreux dominierten die ausländischen Stars, und in Willisau hatten zumindest die noch nicht arrivierten Nomen keine grossen Chancen. Hinter dem Konzept von Schaffhausen stand weder der ausländische Liebhaber noch der Businessplan eines Kulturmanagers, sondern schlicht der Wunsch der beiden Schaffhauser Gitarristen Urs Köllin und Hansi Naef sich und ihren Freunden Auftrittsmöglichkeiten zu verschaffen.

Natürlich ist Selbsthilfe noch kein schlüssiges Konzept und erst recht nicht eine Erfolgsgarantie. Wenn ich mich recht entsinne, stritten Werner Lätzli, der ewig verkannte Saxofonist und viel zu früh verstarbene Freund, und ich schon im Programmheft des zweiten Festivaljahres, ob dieses ein einzelnes Festival den Musikern und Musikern tatsächlich sehr viel

mehr Auftritte verschaffe. Und ob man nicht besser die Schweizer Jazzzene als Ganzes an Frankreich verkaufen sollte; damals würden sich die Auftrittsmöglichkeiten sojaglich vervielfachen bis nach Paris und Lyon, Calais, Le Havre, Biarritz und Nizza.

## Meet you soon in Schaffhausen

Wer heute so daherreden würde wie wir damals bei drei, vier Gläsern Wein oder mehr, der läge noch beträchtlich weiter daneben als wir damals. Denn: Kein anderes Festival in der Schweiz strahlt mehr nicht nur ins Ausland, sondern vor allem auch in die Schweiz. Mehr noch als Auftrittsmöglichkeit ist Schaffhausen ein Treffpunkt, die «informelle Jahres-GV des helvetischen Jazz». Hier treffen sich die Schweizer Musikerinnen und Musiker, auch viele, die gar nicht am Festival auftreten, was andersorts eher selten ist. Und seit dem zweiten Jahr ist das Deutschschweizer Radio dabei, nimmt die meisten Konzerte auf und sendet sie live und übers Jahr. Und: Seit dem ersten Festival ist die vereinigte Presse – oder das, was heute noch davon übrig geblieben ist, da und trifft sich in der Kammergasse, hinter der Bühne, zum Frühstück im Hotel und zum Mittagessen in der «Krone» Dörsenhofen (samt Rheinschiffahrt). Und: Jahr für Jahr trifft sich auch der Vorstand und die Mitglieder der Musikervereine Kooperative Schweiz MKS, bevor die Jazz-Gewerkschaft in vergangenen Jahren im grosseren Dachverband Sonart aufging.

Und schliesslich gibt es die Schaffhauser Jazzgespräche, eine Veranstaltungsreihe, die zwar nicht das Zürcher Hallenstadion füllt, wird, aber trotz beschränktem Publikumsinteresse von enormer Wichtigkeit ist. Nigendwo sonst gibt es einen Ort, wo regelmässig referiert, diskutiert und kritisch nachgedacht wird über alle Belange und Probleme, welche die Jazzszenen und die Lebensbedingungen der Musiker beeinflussen.

**Nigendwo sonst gibt es einen Ort, wo regelmässig referiert, diskutiert und kritisch nachgedacht wird über alle Belange und Probleme, welche die Jazzszenen und die Lebensbedingungen der Musiker beeinflussen.**

Nähe zur Luzerner Szene anmerken, natürlich spiegelt seine Auswahl auch persönliche Vorlieben, und selbstverständlich gibt es neben Feuerwerk und Höhenflügen auch Bauchladungen und Mittelmäss. Aber der kalauernde Hamburger Kollege hatte nicht unrecht, als er vor Jahren dichtete: «In Schaffhausen wird man kaum je einen Reifnall erleben.»

Die nationale Ausrichtung, die Bodenhaftung auch der beiden Mitveranstalter Barbara Ackermann und Hansi Naef – und vielleicht ist auch die während langen Jahren nicht übermässig typischen Subventionen und Beihilfen von Kanton und Stadt Schaffhausen, der Pro Helvetia und einiger Sponsoren – haben aber auch dafür gesorgt,

**Das Festival plüsiert sich nicht auf zum ultrahippen Spektakel, sondern bleibt ein bisschen irgendwo zwischen Dorfverein und Alternativkultur.**

dass das Festival immer eine Gesellschaft mit beschränktem Risiko blieb und bleiben musste. Dem Zwang zu grossen und immer neueren Zugpferden hat das Festival widerstanden, aber auch manchen Trends der modischen Eventkultur. Das Festival plüsiert sich nicht auf zum ultrahippen Spektakel, sondern bleibt ein bisschen irgendwo zwischen Dorfverein und Alternativkultur. Man ist offen gegenüber neuen Strömungen und Weiterungen, etwa in dem postmodernen Bereich, in Richtung Elektronik, Hip-Hop oder Rap et cetera, in Richtung Neue Musik, «symphonischen Jazz» und Kammermusik, aber man ist sich auch bewusst, dass Schaffhausen nicht New York oder Berlin ist, wo man noch für jede Verdrücktheit ein Publikum findet.

## Nicht immer bloss der letzte Schrei

Einmal haben die Schweizer Künstler aus der biedereren Enge der Schweiz ins Ausland, in die Kunst- und Kulturmetropolen Paris, Berlin, London oder New York. Heute ist man froh, wenn man hin und wieder der rasenden Überforderung entkommt, der zwanghaften Panik, etwas zu verpassen, dem hektischen Dauerstress, von einem Most zum nächsten geschoben, verfrachtet, geschleppt und gepörrt zu werden. Froh, dass nicht nur der Mund noch steif, sondern auch die Kammern, dass die Musik nicht immer bloss der allerletzte Schrei ist, der schon morgen von noch allerneuesten Scheit überboten wird. Und Froh, dass der Schweizer Jazz immer manchmal noch ein ganz klein wenig hemdsärmeliger ist als in Montreux, Nizza oder auf der Jazz-Cruise im Mittelmeer. Und dass Hansi Naef in der Pause immer noch die wundervollen, exquiten, einmaligen und unvergänglichsten Sandwichs seiner Kinder anpeist. Auch das gibt es an keinem anderen Festival der Welt.



2009, das Jazzfestival feiert seine 20. Ausgabe, und Mitbegründer Urs Rollin tritt im Duo mit Posaunist Robert Morgenthaler auf.

Das Biel-Bienne Jazz & Impro-Orchestra eröffnet 2015 das Festival. Mit dabei: Geigerin und Sängerin Yllian Calzares.



Einhalb Stunden pure Schönheit: Das Trio Schärfli, Moreira und Fegerwinter verzaubert 2018 sein Publikum im Hotel-Rüden.

Virtuos, verspielt und vergnügt: Lucas Niggli spielt 2011 mit seiner Drummer-Band Beat Bag Bohemia über Mittag im Plafond des Museums.



## SCHAFFHAUSER JAZZGESPRÄCHE 2019 WO SIND DIE FRAUEN IM SCHWEIZER JAZZ?

**“Nicht schon wieder! ...”, ist man zu denken versucht. Nicht auch hier noch das Thema Gender! Doch Hand aufs Herz: Wir wissen alle, dass im Jazz die Frauen zwar mächtig aufgeholt haben, dass es in der Schweiz wie anderswo heute viele Spitzenmusikerinnen gibt – und dass trotzdem nach wie vor die Männer bei Weitem in der Überzahl sind.  
Von Steff Rohrbach**



FOTO: ZVG/FABIAN VON UNWERTH

**Sarah Chaksad,**  
Kuratorin der Ausgabe 2019

Auf der Bühne des Jazzfestivals Schaffhausen stehen statistisch gesehen jeweils gegen 90 % Musiker und bloss 10 % Musikerinnen. Der Anteil Bandleaderinnen beträgt regelmässig etwa 25 %. Dabei interessant: 2016, beim Festival-schwerpunkt “Frauen”, wurden von 13 Bands 12 von Frauen geleitet, dabei stieg die Frauenquote auf der Bühne immerhin auf 27 %.

Trifft folglich das Zitat Aki Takases den Nagel auf den Kopf: “Jazz is about music not about gender”? (Schaffhauser Nachrichten 2018)

Urs Röllin schreibt dazu: “Was wir über all die Jahre angestrebt haben, ist, dass als absolutes Minimum zwei Leaderinnen im Programm sind und dass jeden Abend mindestens eine Frau auf der Bühne steht ... [Dies] ist uns nicht immer gelungen, weil wir andererseits auch nie eine Quotenfrau auf Kosten der musikalischen Qualität einsetzen wollten.” Bei der Anzahl Festivalteilnahmen stehen Irène Schweizer und Sylvie Courvoisier (je sechs Mal) vor Christy Doran (fünf Mal) zuvorderst – wobei Norbert Pfammatter und Bänz Oester als Teile von Rhythmusgruppen wohl noch präsenter waren. Mit anderen Worten: Schaffhausen ist sich der Genderproblematik bewusst – das lässt sich bei Weitem nicht von jedem Festival sagen.

Sarah Chaksad ist nach vier Männern die erste Kuratorin der Schaffhauser Jazzgespräche, die sie nun zum dritten und damit letzten Mal organisiert. Wem, wenn nicht ihr, steht es damit zu, die Genderfrage zu stellen? Und sie stellt die Frage nicht im luftleeren Raum, im Gegenteil: Als Saxophonistin, Komponistin, Bandleaderin und Projektleiterin (u. a. Focusyear) kennt sie sich im mittel- und nordeuropäischen Kontext bestens aus. Das Programm der Jazzgespräche beruht somit auf ihren Erfahrungen, ihren Wahrnehmungen.

Sarah Chaksad will, wie sie sagt, nicht die altbekannten, inzwischen ätzenden Gemeinplätze der Genderfrage bemühen, Jammern entspricht

nicht ihrem Naturell. Vielmehr stellt sie konkrete Veränderungsmöglichkeiten in den Mittelpunkt und erhofft sich ganz konkrete Schritte, mit denen sich das Geschlechterverhältnis im Jazzbereich und speziell in der Schweizer Jazzszene ändern lässt.



FOTO: PD/ZVG

**Dr. Cornelia Kunkat**

**Dr. Cornelia Kunkat studierte Amerikanistik, Politik und Philosophie in San Francisco und München. Nach Stationen im Kulturmanagement und in der Politik ist sie seit 2017 Referentin für Frauen in Kultur & Medien beim Deutschen Kulturrat. Ihre Hauptarbeitsfelder sind der Aufbau einer Anlauf- und Beratungsstelle für Fragen der Geschlechtergerechtigkeit sowie die Konzeption und Umsetzung eines bundesweiten Mentoring-Programms für Frauen in Führungspositionen in Kultur & Medien. Cornelia Kunkat lebt mit Ehemann und vier Töchtern in Berlin.**

Die Studie “Frauen in Kultur und Medien” (2016) belegt umfangreich: Geschlechtergerechtigkeit ist noch nicht in Sicht, weder bei Honoraren und Gehältern, der Vergabe von Stipendien und Preisen noch der Besetzung von Frauen in Führungspositionen. Kultur und Medien stehen hier schlechter da als die Wirtschaft.

Geschlechtergerechtigkeit sollte endlich von Frauen und Männern gleichermaßen als Chance begriffen werden: als ein Mehr an Fairness, Vielfalt, Kreativität, Erfahrungsaustausch und Miteinander, das neue Rollenbilder und Arbeitsmodelle ermöglicht.

“Parität ist das Gebot der Stunde. Der Gender-Pay-Gap ist hier einer der zentralen Indikatoren für das Erreichen oder Nicht-Erreichen von Parität, ebenso der Gender-Show-Gap. Die Ungleichheit in der Ausstellungspräsenz, auf Bühnen, in

Theatern, im Literaturbetrieb setzt sich in der Kulturgeschichtsschreibung fort und wirkt sich schliesslich ökonomisch aus. Altersarmut von künstlerisch tätigen Frauen ist mit Händen zu greifen.

Was ist also zu tun? 1) Vorurteile und Rollenklischees müssen mit Beginn frühkindlicher Bildung bis hin zur Studien- und Berufsberatung aktiv vermieden werden. 2) Lehrkörper, Jurys und Gremien müssen geschlechterausgewogen besetzt werden, damit junge Menschen sie unterrichtende Frauen wie Männer als Vorbilder erleben können. 3) Bei Festivals und Podien, Ausstellungen und Besetzungen, Ankäufen und Aufträgen, Preisen und Stipendienprogrammen muss endlich Parität gelebt werden – um Vielfalt und Kreativität zum Durchbruch zu verhelfen.



Martin R. Dean

**Geboren 1955 in Menziken/AG. Nach der Matura mehrere Auslandsreisen, u. a. in der Karibik, Portugal, Italien und Griechenland; längere Aufenthalte in Südfrankreich und regelmässige Visiten in Paris. Studium der Germanistik, Ethnologie und Philosophie an der Universität Basel, 1986 Abschluss (lic. phil. I, summa cum laude).**

**Arbeit als Schriftsteller und Essayist in Basel, Teilzeitpensum als Gymnasiallehrer am Gymnasium Muttenz. Gibt Kurse in Creative Writing u.a. am Literaturhaus Basel. Seit 2015 Jurymitglied der Literaturförderungskommission des Kantons Zürich und seit 2017 Mitglied der Jury des Literaturwettbewerbs Treibhaus, Zürich.**

#### **Letzte Veröffentlichungen:**

– Falsches Quartett. Roman 2014,

Verlag Jung & Jung

– Verbeugung vor Spiegeln. Essay über das Fremde und Eigene. 2015, Verlag Jung & Jung (auf der Shortlist des Schweizer Buchhandels)

– Warum wir zusammen sind.

Roman, März 2019, Verlag Jung & Jung

#### **Haben Instrumente ein Geschlecht?**

Ist die landläufige Klassifizierung von Jazz-Instrumenten wie dem Schlagzeug und dem Saxophon als eher männlich und der Stimme als eher weiblich der Grund, warum es im Jazz so wenig Frauen an Instrumenten gibt? Nicht nur in den kleinen Formationen, sondern auch in Big Bands, unter den Musikdozenten und den Vorbildern dominieren Männer. Ist ausgerechnet der freiheitsliebende und autoritätskritische Jazz eine Männerbastion, die sich vor der weiblichen Gleichstellung abschottet? Und wie fühlt man

sich als einzige Frau in einer Männergruppe? Wie verändert eine weibliche Instrumentalistin die Gruppe? Was bedeutet es für eine Frau, in der Minderheit zu sein? Und kann die Bezeichnung von "Powerlady" dem Gefühl der Diskrimi-

nierung entgegenwirken? Liegt im gendermässigen Crossover nicht jene Utopie, durch die die Musik auch die Gesellschaft verändern könnte? ■

## SCHAFFHAUSER JAZZGESPRÄCHE 2019 25. MAI, 13:00 BIS 18:00 UHR – FOYER, SORELL HOTEL RÜDEN, SCHAFFHAUSEN. EINTRITT FREI

### DAS PROGRAMM

#### **Leitung und Organisation: Sarah Chaksad**

In Zusammenarbeit mit: Hochschule Luzern HSLU – Musik, Zürcher Hochschule der Künste, Pro Helvetia, Sonart – Musikschaffende Schweiz

#### **Eintritt frei**

#### **13:00 Uhr Begrüssung und Einführungsreferat von Sarah Chaksad**

(Kuratorin Schaffhauser Jazzgespräche, Musikerin)

#### **13:15 Uhr Frauen in Kultur & Medien – von Parität noch keine Spur**

**Impulsreferat von Frau Dr. Cornelia Kunkat**

(Referentin für Frauen in Kultur & Medien)

#### **13:45 Uhr Männerwelt Jazz – "It Ain't Necessarily So"**

Der Anteil der Frauen im Jazz verändert sich nur sehr langsam, wir sind noch weit von einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis auf Festival- und Clubbühnen und auch von deren künstlerischen Leitungen entfernt. Wie kann man das verändern?

**Diskussionsrunde mit: Dr. Cornelia Kunkat** (Referentin),

Susanne Abbühl (Musikerin, Leiterin Institut Jazz und Volksmusik der Hochschule

Luzern), Kate Espasandin (Künstlerische Leitung Cully Jazz, Live in Vevey),

Lukas Thöni (Musiker, Swiss Jazz Orchestra)

Moderation: Theresa Beyer (Musikjournalistin)

#### **14:45 Uhr** Pause

#### **15:15 Uhr Formate zur Förderung von Gleichstellung im Jazz**

Kurzpräsentationen mit anschliessender Diskussion mit:

**Jugendjazzorchester.ch, Kaspar von Grünigen** (Leitung)

● **Das JUGENDJAZZORCHESTER.CH** ist ein gesamtschweizerisches Förderprojekt an der Schnittstelle von Laien- und Berufsbildung. Es wurde 2015 von der Musikschule Jazz der Musik Akademie Basel initiiert, seine jährliche Produktion wird im Jazzcampus erarbeitet und in mehreren Städten präsentiert.

● **SOFIA, Nicole Johäntgen** (Initiantin)

SOFIA (Support Of Female Improvising Artists) ist ein internationales Programm zur Unterstützung von Jazzmusikerinnen im Bereich der musikalischen Improvisation, des Selbstmanagements und des Netzwerkes im internationalen Kontext.

● **"Diversity Roadmap", Yvonne Meyer** (Helvetia Rock)

Das Projekt "Diversity Roadmap" geht über die Gender-Debatte hinaus und zielt auf Chancengleichheit und gleichberechtigte Partizipation von Menschen mit unterschiedlichen körperlichen, sozialen, alters- und herkunftsmässigen Voraussetzungen auf und hinter der Bühne.

● **IMFCollective, Fabienne Hörni** (Initiantin)

Das International Female Musicians Collective führt professionelle Jazzmusikerinnen länderübergreifend in einer grösseren Band zusammen und bietet darüber hinaus als Plattform ein internationales Netzwerk.

● **Union Deutscher Jazzmusiker – Alexandra Lehmler** (Mitglied des Vorstands)

Die Union Deutscher Jazzmusiker e. V. (UDJ) ist das Sprachrohr der Jazzmusiker/-innen in Deutschland. Die auf Initiative der UDJ veröffentlichte "Gemeinsame Erklärung zur Gleichstellung von Frauen im Jazz" wurde von mehr als 450 Institutionen und Einzelpersonen mitgezeichnet.

**Moderation: Sarah Chaksad**

#### **16:45 Uhr "Haben Jazzinstrumente ein Geschlecht?"**

Referat von Martin R. Dean (Schriftsteller)

#### **17:15 Uhr** Apéro



Beim letztjährigen, ersten Street-Jazzfestival: mit mobilem Piano in der Altstadt unterwegs.

Peter Pfister

# Jazz vor der Tür

**FESTIVAL** Jazzfans können sich freuen: Das Jazzfestival geht diese Woche schon in die Vorrunde. Und zwar mitten in der Altstadt.

## Nora Leutert

Jetzt gibts Jazz auf allen Kanälen. Und nein, wir meinen nicht im Radio, sondern einfach so, auf der Strasse. Wenn man am Samstagmorgen die Fenster zu Hause in der Altstadt öffnet oder am Bahnhof aus dem Bus aussteigt und Richtung Markt bummelt: Jazzmusik überall.

Wieso? Wegen dem Jazzfestival natürlich. Beginnt das nicht erst am Mittwoch? Genau genommen ja. Aber das hier, ab Samstag, ist das Street-Jazzfestival.

Vielleicht erinnern Sie sich an letztes Jahr: Bei den Informationstürmen auf dem Fronwagplatz und an anderen Orten in der Altstadt haben junge Musikerinnen und Musiker

drauflos gejaxzt. Leute sind stehen geblieben, haben auf der Strasse getanzt.

Das letztjährige, erste Street-Jazzfestival war ein voller Erfolg in den Augen der Jazzfestival-Organisatoren. Und natürlich ist es erstklassige Werbetrommel für das grosse Festival in der Kammgarn selbst. Deshalb setzen die Jazzfestival-Leute dieses Jahr wieder auf die Freiluft-Vorrunde. Ein Haufen talentierter Jazzstudentinnen und -studenten der Hochschule Luzern sind am Start und machen unter der Leitung von Roberto Domeniconi, Nathanael Su und Heiri Känzig am Samstag den Auftakt.

Ab Mittwoch, wenn das Festival startet und die Jazz-Cracks in der Kammgarn Stimmung machen, werden die Gassen aber nicht verlassen und eintönig daliegen: Der Schaffhauser Joscha Schraff wird mit musikalischen Gästen in der Altstadt jазzen.

Schraff ist Mitorganisator des Street-Jazzfestivals. Er schätzt es, dass das Jazzfestival damit nicht mehr nur hinter geschlossenen Türen stattfindet. Jazz sei gut geeignet als Strassenmusik, sagt er. «Es braucht eine gewisse Flexibilität, wenn man draussen spielt – und Jazz zeichnet sich schliesslich durch diese Spontaneität und Wandelbarkeit aus.»

Auf jeden Fall aber sei es für die Musikerinnen und Musiker ein grosser Unterschied, ob sie draussen oder im geschlossenen Raum spielen würden, so Joscha Schraff. Von der Akustik, aber auch von der Stimmung her: Mit der konzentrierten Atmosphäre, die sich in einem Jazzlokal ergibt, wird es in der Schaffhauser Altstadt natürlich nichts. «In diesem Setting trifft man unbewusst andere Entscheidungen», so Joscha Schraff. «Man spielt alles etwas grösser, je nachdem auch lauter. Weil man nicht jeden Ton hört, kann man auch etwas wagen.» Man darf sich also auf eine belebte, jazzige Altstadt freuen.

Diesen Samstag, 18. Mai, wird von 11 bis 15.30 Uhr auf dem Fronwagplatz und an anderen naheliegenden Orten gejaxzt. Um 17 Uhr gehts weiter mit einer Jamsession in der Fassbeiz. Zudem finden in der Kammgarn West am Samstagmorgen und -nachmittag Musik- und Bewegungs-Workshops für Kinder und Jugendliche statt. Infos finden Sie online unter: [jazzfestival.ch](http://jazzfestival.ch)

# Jazz, Brass und Juuzer im Münster *St. Galler Tagblatt*

**Festival** Das Jazzfestival Schaffhausen wird dreissig – und feiert mit einem Auftragswerk im grössten romanischen Sakralbau der Schweiz. Die Werkschau der Schweizer Jazzszene präsentiert Projekte von arrivierten und aufstrebenden Musikern.

Mit Pauken und Trompeten, mit Alphorn, Jodel und Saxofon hebt das Jazzfestival heute Abend im Schaffhauser Münster an. Das Werk «Consonare – resonare» hat Stephan Hodel komponiert, Spezialist für Crossover-Werke, der etwa mit den Festival Strings Lucerne oder dem Royal Philharmonic Orchestra gearbeitet hat.

In Schaffhausen muss er seine Komposition dem heiligen Hall anpassen und der ungewöhnlichen Besetzung. Das Fundament legt die renommierte Brassband Bürgermusik Luzern, hinzu kommt «ein fünfblättriges, volksmusikalisches Kleeblatt»,

sagt Festivalleiter Urs Röllin, mit zwei Jodlerinnen, dem Naturjuuzer Bernhard Betschart und zwei Alphornbläsern. Der Saxofonist und Klarinettist Marc Stucki wird das Konzert mit einem Solorezital eröffnen und dann als Joker zur Grossformation stossen.

## Grosse Namen, Unbekannte und zu wenig Frauen

Röllin bezeichnet das Festival als «Alternative zu den «playlistdominierten» Hörgewohnheiten von heute». Trotz des besonderen Auftaktkonzerts bleibe die Werkschau das Kernstück. Es präsentiert «die originellsten



Bernhard Betschart

Bild: PD

Produktionen der aktuellen Schweizer Jazzszene» im Kulturzentrum Kammgarn samt Tap-Tab-Musikraum oder im Hotel Rüden. Hier treffen aufstrebende Musiker wie der Thurgauer Raphael Jost mit seinem Standards Trio auf klingende Namen wie Elina Duni oder Christy Doran, Sylvie Courvoisier, Daniel Schnyder. Und in einer Inszenierung in der Kammgarn vereinen sich Musik von Nik Bärtsch mit Kunstwerken von Beat Zoderer in einem Film von Jürg Egli.

Ein fester Bestandteil des Festivals sind seit fünfzehn Jahren die Jazzgespräche. Heuer dre-

hen sie sich um das Thema «Wo sind die Frauen im Schweizer Jazz?» Selbst vor drei Jahren, als der Festivalschwerpunkt auf den Frauen lag, blieb das Missverhältnis offenkundig. Die Musikerin Sarah Chaksad moderiert die Gespräche am Samstagnachmittag und geht vor allem dieser Frage nach: «Wie kommt der Jazz in der Schweiz möglichst schnell zu einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis?» Nach einem Impulsreferat von Cornelia Kunkat diskutieren mit ihr Susanne Abbühl (Leiterin Jazzinstitut Hochschule Luzern), Kate Espasandin (Leiterin Cully

Jazz in Vevey) mit Lukas Thöni vom Swiss Jazz Orchestra. Das Gespräch moderiert die Musikjournalistin Theresa Beyer, danach werden Formate vorgestellt, die die Gleichstellung im Jazz fördern sollen. Ein vermutlich launisches Schlusswort halten wird der Schriftsteller Martin R. Dean. In seinem Referat fragt er: «Haben Jazzinstrumente ein Geschlecht?»

**Dieter Langhart**

dieter.langhart@tagblatt.ch

**Hinweis**

Mi-Sa, 22.-25.5. jazzfestival.ch

## Hier sind sie, die Frauen im Schweizer Jazz

«Women as leader» heisst die Reihe des Jazzfestival Basel, die gezielt Frauen eine Plattform bietet. Eine löbliche Sache. Und doch: Von den acht Bands mit Frauen als Bandleaderinnen kommt nur gerade die albanisch-stämmige Sängerin Elina Duni aus der Schweiz. Nicht viel besser sieht es beim kommenden Jazzfestival Schaffhausen (22.-25. Mai) aus, dem bedeutendsten Festival für Schweizer Jazz. Vier der dreizehn eingeladenen Bands werden von Frauen geleitet. Und der Musikerinnenanteil beträgt 8,5 Prozent. Das ist bezeichnend und leider traurige Realität.

Frauen hatten es im Jazz schon immer schwer, Schweizer Jazzmusikerinnen erst recht. Die vor drei Jahren verstorbene Elsie Bianchi-Brunner war in den 50er-Jahren die erste professionelle Schweizer



### playlist

Stefan Künzli

Jazzmusikerin. Sie blieb ebenso eine Exotin, eine Ruferin in der Wüste wie Irene Schweizer, die inzwischen 77-jährige Grande Dame des Schweizer Jazz. Nach acht Jahren Unterbruch kommt es an diesem Sonntag in Zürich zu einer Wiederbegegnung mit der Saxophonistin Co Streiff. Auch sie ein Unikat, denn Frauen dieser Generation waren, wenn überhaupt, für die Rolle als Sängerin (Susanne Abbühl, Lisette Spinnler, Marianne Racine) oder Pianistin (Silvie Courvoisier, Vera Kappeler) vorgesehen.

Inzwischen steht eine neue Generation selbstbewusst fordernder Frauen am Start. Langsam, langsam verändert sich etwas, aber mehrheitlich sind es immer noch Sängerinnen. Das Missverhältnis bleibt krass. Der Schweizer Jazz ist weit von einem ausgeglichenen Ge-

schlechterverhältnis entfernt. So ist die Big Band von Sarah Chaksad das einzige Schweizer Jazz-Orchester mit einem Frauenanteil - immerhin 4 von 18. «Wir kommen nur langsam von unseren Rollenvorstellungen weg. Es mangelt an weiblichen Vorbildern und am Bewusstsein, wirklich etwas ändern zu wollen», sagt die 35-jährige Saxophonistin und Bandleaderin.

«Wo sind die Frauen im Schweizer Jazz?», heisst das Thema der Schaffhauser Jazzgespräche, die Chaksad als Kuratorin im Rahmen des Jazzfestivals Schaffhausen am 25. Mai organisiert. Wie erreichen wir, dass es so schnell wie möglich zu einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis im Schweizer Jazz kommt? Zum Beispiel mit einer Playlist zu Frauen im Schweizer Jazz. Immerhin.

### Künzlis Playlist

- > Elsie Bianchi-Brunner: I Remember Clifford (1962)
- > Irene Schweizer Solo: Contours (1996)
- > Irene Schweizer/Co Streiff: Bea Be Good (2002)
- > Marena Whitcher's Shady Midnight Orchestra: Lost In Time (2015)
- > Sarah Chaksad: Insensitive Lady (2016)
- > Lucia Cadotsch Speak Low: Some Other Spring (2016)>
- > Ester Poly (Beatrice Graf/Martina Berther): La vie en rose (2018)
- > Cinzia Catania: Anatomy of Melancholy (2018)
- > Elina Duni: Meu Amor (2018)
- > Luzia von Wyl: Antumbra (2018)
- > Nojakin: Boldhearted (2018)
- > Nicole Johäntgen, Henry II: I'm Feelin' Dank (2018)

Folgen Sie Stefan Künzli, hören Sie Künzlis Playlist auf Spotify und schauen Sie die Videos online.



Elina Duni © Liti Roze

### Schaffhausen (CH) 30. Schaffhauser Jazzfestival 22. – 25.5.2019

Auch zum 30. Schaffhauser Jazzfestival spielen die Organisatoren die Schweizer Jazzszene und folgen der Kontinuität. Aktualität leitet die Auswahl. Öffnung – der ursprünglich aus Amerika stammenden – Improvisationsmusik ist eine Tendenz die sich fortsetzt. Annähernd 100 Musikerinnen und Musiker bespielen 2019 die Schaffhauser Bühnen, musizieren, reden und performen. Stilistisch ohne Scheuklappen demonstrieren sie in unterschiedlichsten Klangfarben die Vielfalt des aktuellen Jazz in unserem Land.

[www.jazzfestival.ch](http://www.jazzfestival.ch)

### Stuttgart jazzopen stuttgart 4. – 14.7.2019

In den letzten zwei Jahrzehnten ist die jazzopen stuttgart eines der wichtigsten und attraktivsten Jazzfestivals Deutschlands geworden und steht in Europa als Marke mit Strahlkraft gleichberechtigt neben anderen großen Jazzfestivals wie Montreux, Rotterdam oder Vienne. Jährlich im Juli verwandelt sich die Landeshauptstadt für elf Tage in einen Hotspot für Musikfans, wenn das Festival Stars der internationalen Jazz-, Blues-, Soul- und Pop-Szene auf den Festivalbühnen präsentiert. Mit über

*John/altmarkt 1/2019*

## Schaffhauser Jazzfestival öffnet seine Schatztruhe

Seit 1990 ist das Schaffhauser Jazzfestival ein Schaufenster der aktuellen Schweizer Jazzszene. Zu seiner 30. Ausgabe macht es der Öffentlichkeit ein besonderes Geschenk: eine Online-Plattform, auf der Besucherinnen und Besucher in die Festivalgeschichte eintauchen können. Sie finden dort neben zahlreichen Konzertfotos und Presseartikeln auch Liveaufnahmen, unter anderem von Jazz-Größen wie Irène Schweizer, Sylvie Courvoisier, Yilian Cañizares, Christy Doran oder Daniel Humair.

Für die Erstellung der Plattform übergab das Festival vor zwei Jahren seine gesamte «Schatztruhe» der Hochschule Luzern. Zusammen mit der Schweizerischen Nationalphonothek wurden über 3'000 Künstlerbiografien, 2'500 Stunden Tonaufnahmen, Medienberichte und



Auftritt von Yilian Cañizares und ihrer Band beim Schaffhauser Jazzfestival 2015.

Bilder, Videos und sämtliches Werbematerial professionell aufgearbeitet.

Michael Kaufmann, Direktor des Departements Musik der Hochschule Luzern, sagt: «Für uns ist es eine grosse Ehre, den reichen Fundus des Schaffhauser Jazzfestivals zugänglich zu machen.» Auch die beiden Begründer des Festivals, Urs Röllin und Hausi Naef, freuen sich: «Mit der Plattform können wir die Geschichte des Schweizer Jazz einem noch grösseren Publikum vermitteln und zukünftigen Generationen von Musikerinnen und Künstlern Inspiration liefern».

Lanciert wird das Online-Archiv anlässlich der Eröffnung des diesjährigen Festivals (22. bis 25. Mai 2019).

[jazzfestival.ch](http://jazzfestival.ch)

Montag, 20. Mai 2019

Schaffhauser Nachrichten

# Der Nachrichten



**-Effekt**  
ffhauser in  
Wir haben  
/ shn.ch

**Wo sind die Frauen?**  
Im Jazz gibt es viel zu wenig Band-  
Leaderinnen, meint Sarah Chaksad,  
Kuratorin der SH-Jazzgespräche. / 7

## Schaffhausen gibt sich der Jazzmusik hin

Von Mittwoch, 22. Mai, bis Samstag, 25. Mai, findet das 30. Schaffhauser Jazzfestival statt. An allen vier Abenden wird sich in der Kammgarn in Schaffhausen mit vielen Konzerten der Jazzmusik hingegeben. Von Donnerstag bis Samstag beginnen die Auführungen der verschiedenen Musikerinnen und Musiker jeweils um 20.15 Uhr. Der Startschuss für das Schaffhauser Jazzfestival erfolgt am Mittwochabend um 19.30 Uhr. Kleine musikalische Überraschungen sowie ein Apéro erwarten die Gäste am Eröffungsabend. Zudem sind ein Solokonzert von Marc



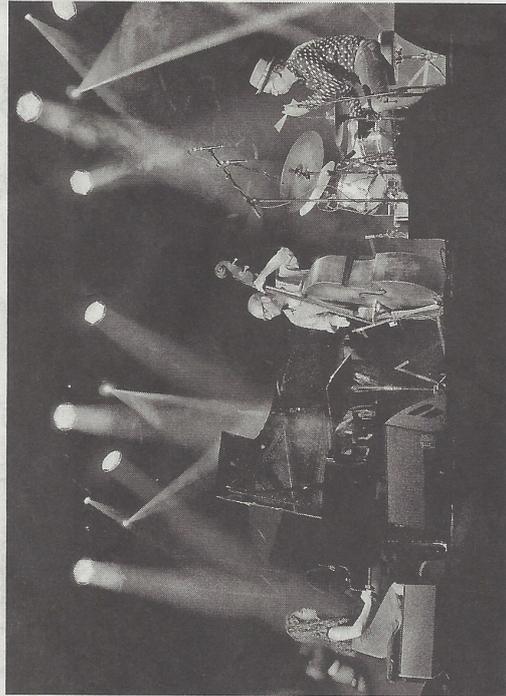
Stucki und Kompositionen von Stephan Hodel mit einem Grossorchester zu hören. Genaue Informationen zu allen Konzerten sind im Internet unter [www.jazzfestival.ch](http://www.jazzfestival.ch) zu finden.

Schaffhauser Beck

## Schaffhauser Jazzfestival feiert sein 30-jähriges Bestehen

Das Schaffhauser Jazzfestival vermittelt dieses Jahr bereits zum 30. Mal musikalische und kulturelle Impulse, welche weit über die Region hinaus wirken. Die Auswahl ist geleitet von Aktualität. Annähernd 100 Musikerinnen und Musiker bespielen vom 22. bis 25. Mai die Schaffhauser Bühnen, musizieren, reden und performen. Ohne stilistische Scheuklappen demonstrieren sie in unterschiedlichsten Klangfarben die Vielfalt des aktuellen Jazz in der Schweiz – Öffnung der Improvisationsmusik ist eine Tendenz, die sich fortsetzt. Die Organisatoren des Schaffhauser Jazzfestivals spiegeln die Schweizer Jazzszene und folgen der Kontinuität.

**Schaffhausen, 22.-25. Mai**  
[www.jazzfestival.ch](http://www.jazzfestival.ch)



Das Sylvie Courvoisier Trio wird am Schaffhauser Jazzfestival auftreten. BILD ZVG

Beilage Schaffhauser Nachrichten

## Der avantgardistische Lockenkopf spielt noch immer dort

Das Jazzfestival Schaffhausen feiert. Auch dabei: die Schweizer Pianistin Sylvie Courvoisier

Zum sechsten Mal spielt die Pianistin Sylvie Courvoisier an diesem Donnerstag beim Schaffhauser Jazzfestival, weshalb man sagen könnte: Na und? Was ist da das Besondere?

Das Besondere liegt in der Zeitspanne. Ihren ersten Auftritt in Schaffhausen hatte sie 1996, vor 23 Jahren. Damals stellte sich eine junge Frau aus Lausanne vor, die in der deutschsprachigen Schweiz niemand kannte. Ihr Lockenhaar verschwand im Korpus ihres Instruments, während der eine Mann an ihrer Seite Luft in die Tuba stieß und der andere an einer Drehorgel kurbelte, die selbst gestanzte Lochkarten fraß. Ocre hieß das Trio, welch ein Einstand!

Das Programmheft würdigte die erst 27-jährige Avantgardistin damals als «ein überragendes Talent» und sagte ihr eine große Zukunft voraus: «Ihre pianistischen und kompositorischen Fähigkeiten entwickelt sie mit einer geradezu atemberaubenden Geschwindigkeit – ihren Werdegang zu verfolgen ist ein spannendes und faszinierendes Unterfangen.»

Nun sind Prognosen immer so eine Sache. In diesem Fall sind sie eingetroffen, und tatsächlich hat das Publikum in Schaffhausen das Wachsen der Pianistin Schritt für Schritt begleiten können, weil sie in wechselnden Besetzungen immer wiedergekommen ist. Der Umzug nach New York, das Eintauchen in die Downtown-Szene, die Heirat mit dem Jazzviolinisten Mark Feldman, jetzt ihr Klaviertrio ...

Zu Hause in Brooklyn ist sie selten anzutreffen, da ständig unterwegs mit einer Vielzahl von Musikern. Mal spielt sie in der Tokioter Oper, mal im Walker Art Center in Minneapolis, mal in der Elbphilharmonie oder – auch in Hamburg – in einem Hörsaal des Teilchenbeschleunigers Desy.

Mit 50 ist Sylvie Courvoisier eine Musikerin, wie sie schwungvoller nicht sein könnte. Sie beschleunigt die Teilchen und sich selbst auf ihren unermüdeten Reisen um die Welt, unterbrochen von gelegentlichen Zwischenstopps in ihrer Heimatstadt. Sie versprüht Swing und Twist und Witz. Sie liebt Improvisation und Präzision gleichermaßen. Vor der Tradition verbeugt sie sich – bis hin zum Boogie Woogie, den ihr Vater, der Amateur, so gerne spielt.

Ihre Platten erscheinen bei verschiedenen Firmen, auch bei Intakt, dem Zürcher Label, das keine Scheu vor komplexen Klängen hat und sich damit eine herausragende Position in Europa erarbeitet hat.

Gleiches gilt für Schaffhausen. Das Festival, gegründet von ein paar einheimischen Enthusiasten, finanziell unterstützt von Stadt und Kanton, ist über die Jahrzehnte hinweg zu einem musikalischen Gravitationszentrum geworden, dessen Anziehungskraft bis in die Nachbarländer reicht. Wer sich über das Jazzgeschehen in der Schweiz informieren will, kommt an dieser nationalen Werkchau nicht vorbei.

Hier konnte man früh die hypnotischen Repetitionen des Zen-Funk-Pianisten Nik Bärtsch entdecken oder den dadaistischen Popjazz des Trios Rusconi, hier verströmte der Tastenmann Colin Vallon seine subtilen Wellen, hier zeigte Julian Sartorius, dass Schlagzeugspielen eine Frage übermenschlicher Feinmechanik sein kann.

Kritiker und Zuschauer reisen von weiter an, um solche Musik zu erleben und sich untereinander auszutauschen über das Gehörte. Stadt und Bühne und Beiz verschmelzen zu einem tage- und nächtelangen Genussdiskurs, in dem gepriesen und auch heftig gejammert wird: dass früher doch alles (noch?) besser war.

In dieser Woche findet das Jazzfestival nun zum dreißigsten Mal statt. Das Programm ist dem Anlass gemäß aufgeladen mit Besonderem. Es gibt einen tönenden Umzug von der Kammgarnfabrik als angestammter Spielstätte in das Schaffhauser Münster, dessen »Ecken, Bögen, Winkel und Fenster die Musik unterschiedlich reflektieren«, wie es im Programmheft heißt. So kommen die Klänge der Baumwollfelder schließlich an im größten romanischen Sakralbau der Schweiz. Sieben Sekunden Nachhall geben jedem Ton hinreichend Gelegenheit, gehört zu werden.

Auch ohne so ein Spektakel wäre Schaffhausen ein Musterbeispiel dafür, was Kultur in der Provinz bewirken kann, wenn sie mit Idee und Standvermögen betrieben wird statt mit PR-Kalkül.

ULRICH STOCK



Auf der Höhe ihrer Kunst:  
Sylvie Courvoisier

Registrieren Sie sich oder melden Sie sich an, um Artikel auf tagblatt.ch lesen zu können.



## Festival Schaffhausen zeigt Jazz ohne Scheuklappen

Das Schaffhauser Jazzfestival gibt sein Jubiläumsprogramm bekannt. Die Werkschau des Schweizer Jazz findet zum 30. Mal statt. Dieses Jahr vom 22. bis 25. Mai.

21.1.2019, 19:42 Uhr



Der Berner Saxofonist Marc Stucki spielt am Jazzfestival Schaffhausen. (Bild: PD)

Auch zum 30. Schaffhauser Jazzfestival spiegeln die Organisatoren die Schweizer Jazzszene und folgen der Kontinuität. Aktualität leitet die Auswahl. Die Öffnung der ursprünglich aus Amerika stammenden Improvisationsmusik ist eine Tendenz des Festivals, die sich fortsetzt. Gegen 100 Musikerinnen und Musiker bespielen 2019 die Schaffhauser Bühnen, musizieren, reden und performen.

### Im romanischen Münster mit bekannten Gesichtern

Stilistisch ohne Scheuklappen demonstrieren sie in unterschiedlichsten Klangfarben die Vielfalt des aktuellen Jazz in unserem Land. Mit Saxofon, Pauken und Trompeten, mit Alghorn und Jodel begleitet sich das Festival zum Auftakt in den grössten romanischen Sakralbau der Schweiz, ins Schaffhauser Münster.

Die Bürgermusik Luzern, eines der renommiertesten Brassorchester der Schweiz, fünf Solistinnen und Solisten aus der Alghorn- und Jodelszene und der improvisierende Berner Tenorsaxofonist Marc Stucki werden in der Komposition, die Stephan Hodel für das Schaffhauser Jazzfestival schrieb, sämtliche stilistischen Schranken auslöten.



An den darauffolgenden Tagen stehen aktuelle Produktionen von arrivierten Jazzerninnen und Jazzern wie Sylvie Courvoisier, Christy Doran, Elna Duni und Samuel Blaser auf dem Jubiläums-Tableau. Sie alle legen seit Jahren tiefe Spuren in die hiesige Jazzlandschaft. Neue Gesichter wie Marc Mean, Roman Nowka, Manuela Keller und Lukas Mantel sind ihnen auf den Fersen. Alle verbindet die Leidenschaft, ihre Musik immer wieder neu zu erfinden und weiterzuentwickeln.

### Jazz trifft Klassik und geht auf die Strasse

Manuela Keller nimmt die Musik des modernen, klassischen Komponisten Boris Blacher, der in den ersten 75 Jahren des 20. Jahrhunderts wirkte, als Ausgangspunkt ihres Abends. Der Zürcher Saxofonist und Komponist Daniel Schwyder zitiert an zwei Abenden Händel und andere klassische Komponisten als Brücke zum Jazz. Auch hier werden Grenzen durchlässig.



Fragen zum Thema, weshalb auch im Jazz immer noch deutlich mehr Männer als Frauen Bands leiten und auf der Bühne stehen, werden im Rahmen der Jazzgespräche von Sarah Chaksad diskutiert.

Zum zweiten Mal geht das Schaffhauser Jazzfestival im Vorspann auf die Strasse mit dem Street-Musikfestival. Am 18. Mai wird die Schaffhauser Altstadt wieder zur Jazzbühne. Neu gibt es dazu Workshops für Kinder und Jugendliche. Partner ist wiederum die Hochschule Luzern, Studenten spielen Street-Jazz und leiten Workshops. (red)

### MEISTGELESEN IN DER RUBRIK

Chris de Burgh am Retro Festival Luzern: «Dinge gehen schief – genieße das Leben»

Susanne Holz / 16.3.2019, 16:04 Uhr





Schatztruhe des zeitgenössischen Jazz: Das Archiv des Schaffhauser Jazzfestivals

04:36 min, aus Regionaljournal Zürich Schaffhausen vom 21.05.2019.

News > Zürich Schaffhausen >

Geschenk zur 30. Ausgabe

## Das Schaffhauser Jazzfestival stellt sein Archiv online

Gestern, 17:06 Uhr



Diesen Artikel als erste Person teilen.

Schon zum 30. Mal findet dieses Jahr das Schaffhauser Jazzfestival statt: Die Werkschau des Schweizer Jazz und der improvisierten Musik. Für die Jubiläums-Ausgabe machen die Organisatoren der Öffentlichkeit und sich selber ein besonderes Geschenk: Sie stellen ihr Archiv online.



Urs Röllin freut sich auf sein 30. Jazzfestival in der Kammgarn in Schaffhausen. SRF

Urs Röllin hat das Festival 1990 zusammen mit Hausi Naef gegründet. Bei ihnen hat sich in der langen Zeit kistenweise Material angesammelt: Künstlerbiografien, Zeitungsausschnitte, Konzertkritiken. Aber auch Bilder, Filmaufnahmen und vor allem über 2'500 Stunden Tonmaterial. Darunter auch Konzertmitschnitte von Radio SRF in CD-Qualität.

### Zwei Jahre Arbeit

Für die Aufarbeitung des umfangreichen Materials konnte Urs Röllin die Hochschule Luzern gewinnen, wo er als Dozent arbeitet. Zusammen mit der Schweizerischen Nationalphonothek hat die Hochschule in den letzten zwei Jahren das Material aufgearbeitet und weitgehend digitalisiert. 300'000 Franken hat diese Arbeit gekostet. Finanziert wurde das Projekt mit Hilfe von Stiftungen und Sponsoren.

**« Schaffhausen und auch wir hätten das nie selber machen können. »**

Urs Röllin  
Gitarrist, Dozent und Festival-Gründer

Pünktlich zur Eröffnung des 30. Schaffhauser Jazzfestivals geht das Archiv nun online. Der Zugang über das Internet ist gratis. Auf die Tondokumente kann online aber nur in Ausschnitten zugegriffen werden – aus Gründen des Urheberrechtes. Wer die ganzen Konzerte hören will, muss dafür in eine Bibliothek gehen.

**Mehr zum Thema**

[Das Programm des 30. Schaffhauser Jazzfestivals](#)





Live hören

WDR 3 im Internet: [www.wdr3.de](http://www.wdr3.de)13.04 - 14.45 Uhr **WDR 3 LUNCHKONZERT**

mit Nicolas Tribes Mail ins Studio Playlist und Titelsuche

[Musik](#) [Programm](#) [Nachhören](#) [Veranstaltungen](#) [Über uns](#) [Kontakt](#)**Mehr Jazz bei WDR 3**[Jazz & World in WDR 3 Konzert | mehr](#)[WDR 3 Jazz & World | mehr](#)[WDR 3 Persönlich mit Götz Alsmann | mehr](#)**WDR 3 Broschüren**[zum Download](#) | [mehr](#)**Das 29. Schaffhauser Jazzfestival 2018 - 19.10.2018**

WDR 3 Jazz & World präsentiert die Höhepunkte des Schaffhauser Jazzfestivals 2018: dazu gehörten zwei Pianisten aus der französischsprachigen West-Schweiz, Stefan Aeby und Michel Wintsch, mit Ihren Trios, sowie der deutsche Saxophonist und Orchesterleiter Steffen Schorn, der das Zurich Jazz Orchestra zum Explodieren brachte.

[Jazz & World | Morgen, 22.04 - 00.00 Uhr | WDR 3](#)

Die „Leistungsschau des Schweizer Jazz“, so das Selbstverständnis des Festivals, war in diesem Jahr besonders reich bestückt. Zum einen mit den Pianisten Stefan Aeby (Fribourg) der den Klang des Flügels mitunter elektro-akustisch frisieret und Michel Wintsch (Lausanne), der mit seinem seit 20 Jahren bestehenden Trio WHO diesmal in „Strell“ eintaucht: in die Welt von Billy Strayhorn und Duke Ellington, und zwar so tief, dass es eine helle Freude ist, die Originale zu suchen.

Steffen Schorn aus Brühl durfte man beim Gelingen zusehen: als er die Neufassung seiner Suite „Cellular Structures“, zuvor nur in Teilen geprobt, in einer glänzenden Performance auf die Bühne brachte. Das Werk ist aufgebaut „auf harmonischen, rhythmischen und melodischen Zellen“, die mit Hochdruck miteinander kombiniert werden. Unter den Mitwirkenden die holländische Geigerin Julia Philippens, eine - pardon Mylady - wirkliche Rampensau.

Moderation: Michael Rösenberg

Redaktion: Bernd Hoffmann

**Sendung**[WDR 3 Jazz & World | mehr](#)

Stand: 09.10.2018, 13:06

Registrieren Sie sich oder melden Sie sich ab, um Artikel auf [luzernerzeitung.ch](http://luzernerzeitung.ch) zu lesen.

## Ungewöhnlicher Auftakt für ein Jazzfestival: Ein Werk, das Grenzen sprengt

Ein Auftragswerk des Luzerner Komponisten Stephan Hodel eröffnet das 30. Schaffhauser Jazzfestival. Mit dabei sind die Brassband Bürgermusik Luzern, ein Jazz-Saxophonist, Jodlerinnen und Alphörner.

Phrean Bassart  
17.5.2019, 16:27 Uhr



Der Luzerner Komponist Stephan Hodel. (Bild: Dennis Yulov/PD)

Das Schaffhauser Jazzfestival ist die Werkschau des aktuellen Schweizer Jazz. Zuverlässig wird hier jedes Jahr ein Querschnitt durch das zeitgenössische Schaffen von Jazz- und Improvisateuren aus der ganzen Schweiz geboten. Die 30. Ausgabe eröffnet mit einem Werk, das die Grenzen des engeren Jazzbegriffs sprengt und ein breiteres Publikum ansprechen will. Der Auftakt mit der Auftragskomposition von Stephan Hodel findet im Münster statt: Die evangelische Kirche von Schaffhausen ist der grösste romanische Sakralbau der Schweiz.

«Ich wurde angefragt, eine Jubiläumskomposition für eine Brassband zu schreiben, die im Münster aufgeführt werden sollte», unruhest Stephan Hodel die Ausgangslage für seinen Auftrag. In der Folge ging er in Zusammenarbeit mit den Festival-Verantwortlichen daran, die Idee zu konkretisieren und ein Konzept auszuarbeiten. Das Resultat ist die 45-minütige Komposition «consonare – resonare». Sie verwebt Brassbandmusik, Jodel-Gesang und Jazz. Zur 33-köpfigen Brassband Bürgermusik Luzern gesellen sich die Stimmen von Barbara Berger, Franziska Wigger und Bernhard Betschart, zwei Alphörner (Bruno Zemp, Roger Konrad) sowie der Berner Jazz-Saxophonist Marc Stückli (Le Rex, Skyjack).

Der Luzerner Komponist ist ein Crossover-Spezialist. Er ist international breit vernetzt und bekannt für eine Vielzahl von Werken, die aus einem breiten stilistischen Fundus schöpfen. Er hat mit Symphonieorchestern, einer Rockband (Dada Ante Portas), mit Big Bands oder dem English National Ballet gearbeitet, aber auch Werbemusik geschrieben. Nach dem Studium an der Musikhochschule Luzern (Schulmusik), Blasmusikdivision setzte er seine Ausbildung am Berklee College of Music in Boston und am Royal College of Music in London fort. Nach 12 Jahren Tätigkeit in London lebt er seit einem Jahr wieder in der Schweiz.

### Akustik mit zehn Sekunden Nachhall

Zur grundlegenden Herausforderung für Hodel gehört bei diesem Werk der Umgang mit der Akustik des Raumes. «Die Kirche hat einen Nachhall von zehn Sekunden. Das hat einen direkten Einfluss auf das Komponieren. Aber wie das Ganze mit Publikum wirklich klingt, weiss ich erst, wenn das Werk aufgeführt wird.» Überraschendes sei nicht ausgeschlossen. Trotzdem findet es Hodel grossartig, dass dieses Projekt eine Portion Ungewissheit zulässt. Zudem eröffnet ihm dieses Setting die Möglichkeit, die Beteiligten in verschiedenen Konstellationen im Raum zu verteilen, Klänge herauszufiltern oder wandern zu lassen und so mit der Akustik zu spielen. Aufgrund des langen Nachhalls konnte der Komponist nicht die üblichen Register von rhythmischen Feinheiten und dynamischen Akkordwechseln ziehen, sondern fokussierte sich auf eine verlangsamte und tonmässig reduzierte Partitur.

Eröffnet wird der Abend mit einem Soloreital des Saxophonisten Marc Stückli, der wiederum in der zweiten Hälfte des Werkes dazustossen wird. Die Komposition flücht mit einem geräuschhaften Teil an und verzweigt sich dann in unterschiedliche melodische Ausformungen, in denen die Brassband, die Stimmen und die Alphörner in Aktion treten und sich verbinden.

### Bestimmte Formen ausgedacht

Er habe bei der Erarbeitung dieses Werks kaum am Klavier improvisiert und komponiert, sondern sich zuerst bestimmte Formen ausgedacht und diese dann mit Tonmaterial angereichert. «Das habe ich in dieser Art noch nie gemacht. Insofern hat mich das auch selber bereichert.» Klangliche Kontrapunkte setzen die Stimmen, die stark mit den Blechblasinstrumenten verwandt sind. Hodel hat nicht alles auskomponiert. Er lässt den Bläsern und den Stimmen oft gewisse (kreativische) Freiheiten. «Es gibt Sequenzen, in denen ich ein bestimmtes Tonmaterial vorgebe, das sie selber variieren können.»

Die drei Stimmen haben unterschiedliche Backgrounds. Barbara Berger ist auch in experimentellen Kontexten zu Hause, Franziska Wigger kommt von der Klassik und vom Jodelgesang her, Bernhard Betschart ist ein urtümlicher Naturjazzler aus dem Münstertal. «Mich hat vor allem interessiert, mit der Technik der Jüdischen Tonteilern zu erschliessen. Andererseits lassen sich die Alphörner gut mit den Mallets (Marimba- und Vibraphon) der Brassband verweben», nennt Hodel einige Spezialitäten seines Werks.

### Ein Generalist zwischen den Stühlen

In den letzten Jahren hat sich Hodel mit seinem gezielten Networking und seiner Vielseitigkeit eine gute Basis geschaffen. Ich habe viel gesagt, sodass ich jetzt langsam aber sicher ernten kann.» 2018 realisierte er für die Lancierung des neuen Flugzeugs PC-24 das Orchesterwerk «Ein musikalischer Alpenflug» mit den Lucerne Festival Strings im MXL Luzern. Auch in China hat er seine Föhler ausgedacht. Im Juni wird in Peking ein Kinderkonzert von ihm uraufgeführt. Daneben ist er immer mal wieder in der Brassmusikszene aktiv. «Ich bin ein Generalist. Mich faszinieren verschiedene Musikstile. Zudem bin ich auch an Sprachen, Geschichte und Politik interessiert», hält Hodel fest. «Als Spezialist würde man wohl stärker wahrgenommen. Aber es stimmt für mich.»

### MEISTGELESEN IN DER RUBRIK

#### BILDSTRECKE

**Rammstein liefern in Bern eine hochgepowerte Rockshow**

Michael Graber / 5.6.2019, 23:48 Uhr

**NUDGING: Pissoir-Erziehung: Alle zielen auf die Fliege**

14.3.2018, 09:12 Uhr

#### Rammstein rocken Bern

Bilder: Manuela Jans-Koch / 6.6.2019, 10:11 Uhr

**Erdbebengefahr in der Schweiz wird unterschätzt**

Der Berner Geologieprofessor Flavio Anselmetti kennt Erdbeben und deren Ursachen. Im Interview erklärt er, warum die Schweiz auf spannungsgreichem Untergrund steht.

Herr Prof. Anselmetti, woran denken Sie beim Wort Naturkatastrophe?

Ganz spontan kommen mir Erdbeben und Blitze zu den Sinn.

[Den Artikel lesen](#)

GVB

## 30: JAZZFESTIVAL SCHAFFHAUSEN



Sylvie Courvoisier

Das **Schaffhauser Jazzfestival** versteht sich als Werkschau und Momentaufnahme der vielfältigen Schweizer Szenen, fast 100 Musikerinnen und Musiker werden zum Jubiläumsfestival erwartet. Dass die 34.000-Einwohnerstadt in der Nordschweiz sich zu dem führenden Festivalort für die nationale Jazzszene entwickelt hat, ist dem künstlerischen Leiter **Urs Röllin** und seinem Team zu verdanken. Das Sympathische am Schaffhauser

Jazzfestival war immer sein weitgehend antikommerzieller Charakter. Ob auf dem Plakat, das Team, die Locations – die Musik steht im Mittelpunkt. „Mit Saxofon, Pauken und Trompeten, mit Alphorn und Jodel begibt sich das Festival zum Auftakt in den größten romanischen Sakralbau der Schweiz, ins Schaffhauser Münster. Die Bürgermusik Luzern, eines der renommiertesten Brassorchester der Schweiz, fünf Solistinnen und Solisten aus der Alphorn- und Jodelszene und der improvisierende Berner Tenorsaxofonist Marc Stucki werden in der Komposition, die Stephan Hodel für das Schaffhauser Jazzfestival schrieb, sämtliche stilistischen Schranken pulverisieren“, berichtet Röllin.

Pünktlich zum Jubiläum geht auch das Archiv des Schaffhauser Jazzfestivals online. „Nicht nur das Instrumentarium der Jazzmusikerinnen und Jazzer hat sich mit Elektronik erweitert, auch die stilistischen Einflüsse aus allen Kulturen und Genres fließen zusammen und inspirieren sich gegenseitig. All das lässt sich zurückverfolgen dank der Aufbereitung des Materials aus 30 Jahren Festival durch die Hochschule Luzern, die damit einen Großteil der Schweizer Jazzgeschichte in diesem Zeitraum abdecken konnte. Ein Kurzfilm stellt die Arbeit am Eröffnungsakt vor und danach wird das Archiv online geschaltet.“

Zu den Höhepunkten des Festivals zählen Auftritte des Sylvie Courvoisier Trio mit dem aktuellen Album „D'Agala“, Samuel Blaser „Early In The Morning“ und AKSHAM. Neben den Hauptkonzerten im Kammgarn setzt das Festival auch die „Rüden-Club-Konzerte“ und die Late-Nights-Gigs im Tabtap fort. Das 30. Schaffhauser Jazzfestival findet vom **22. bis 25. Mai 2019** statt, wie im Vorjahr gibt es zur Einstimmung am 18. Mai das StreetMusikfestival in der Schaffhauser Altstadt.

Weiterführende Links

**Schaffhauser Jazzfestival**

**Text** Christian Broecking, Stefan Franzen & Martin Laurentius

**Foto** Christian Ducasse

Veröffentlicht am 31. Jan 2019 um 12:14 Uhr unter [News](#)

[Zurück](#) [Weiter](#) [Drucken](#) [Teilen](#)

NEWS

by [Schaffhauser Jazz Festival](#)

**Again at the 30th Schaffhausen Jazz Festival the programme reflects the Swiss jazz scene and follows its continuity.**

Timeliness guides the selection. Opening - improvisational music originally from America - is a tendency that continues. In 2019, nearly 100 musicians will be playing Schaffhausen's stages, making music, talking and performing. Stylistically without blinkers, they demonstrate the variety of contemporary jazz in our country in a variety of timbres.

With saxophone, timpani and trumpets, with alphorn and yodel, the festival opens its doors to the largest Romanesque sacred building in Switzerland, the Schaffhausen Cathedral. The Bürgermusik Luzern, one of the most renowned brass orchestras in Switzerland, with five soloists and soloists from the alphorn and yodelling scene and the improvising Bernese tenor saxophonist Marc Stucki will pulverize all stylistic barriers in the composition that Stephan Hodel wrote for the Schaffhausen Jazz Festival.

On the following days, current productions by established jazz musicians such as Sylvie Courvosier, Christy Doran, Elina Duni and Samuel Blaser will be on the anniversary tableau. For years, they all have made their mark on the local jazz scene. New faces like Marc Mean, Roman Nowka, Manuela Keller and Lukas Mantel are hot on their tail. Everybody has the passion to reinvent and develop their music over and over again.

Full programme: <http://www.jazzfestival.ch/>